

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Oksächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 88 827

Vertriebspreis: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht: 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiehhäbel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele  
Verantwortlich: R. Kohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“  
„Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Widersprechen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 236

Bad Schandau, Sonnabend, den 8. Oktober 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Infolge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regenwetters führen die Flüsse der Dobruška Hochwasser. Durch Ueberschwemmung wurden in Dobruška 143 Häuser zerstört. 25 Todesopfer sind zu betlagen. Das Wasser erreichte in den Straßen teilweise eine Höhe von vier Metern.

\* Auf dem Flugplatz der Fliegerhule in Stamford (England) stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Einer der Piloten wurde verletzt. Ein Flugzeug ging in Flammen auf.

\* Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtet die russische Telegraphen-Agentur im Auftrage der Sowjetregierung, daß alle Meldungen, die von einer Ermordung des Militärkommissars Sergejew in Leningrad wissen wollen, den Tatsachen widersprechen. Ein Kommissar namens Sergejew sei weder in Moskau, noch in anderen Teilen Rußlands bekannt.

## Elfaß-Lothringen als Durchgangsland.

Der „Mittler“ zwischen Ost und West.  
Von Dr. J. Karcher.

Der Straßburger Rektor Prof. Pfister hat als der oberste Leiter des elfaß-lothringischen Unterrichtswesens Mitte September die neuen Richtlinien für den Volksschulunterricht im Lande den Blättern bekannt gegeben. Es handelt sich scheinbar um rein pädagogische Dinge: Wie vereint man schultechnisch die Forderung nach möglichst vollkommener Erlerung des Französischen, der „Nationalsprache“, mit dem von Poincaré vor rund einem Jahre gemachten Zugeständnis an die Autonomiebewegung, die größere Berücksichtigung der deutschen Muttersprache der elfaß-lothringischen Volksmehrheit verlangt? Poincaré hatte ja seinerzeit erklärt: „In den Gebenden, in denen der elfaßliche Dialekt (soll heißen: deutsch) gesprochen wird, müssen die Kinder beim Verlassen der Schule das Hochdeutsche in Wort und Schrift beherrschen.“ Der Pfister'sche Erlaß, der von den französischen Blättern als bedenkliche Nachgiebigkeit, als die „größte Dummheit“, als „erster Schritt vom Wege“ eingeschätzt, und von der heimatlichen Presse als Halbheit und Bluff bezeichnet wird, ist dahin zusammenzufassen, daß der Beginn des deutschen Unterrichts um ein halbes Jahr vorverlegt wird, also auf die Mitte des zweiten Schuljahres statt auf den Anfang des dritten. Bei der Abschlußprüfung, dem berühmten „Certificat d'Etudes“ nach französischem Muster, für das eine kleine Auswahl der Klassen gedrillt wird, soll das Deutsche berücksichtigt werden. Die französische Sprachenpolitik in Elfaß-Lothringen, die auf Vernachlässigung des Deutschen und rücksichtslosem Einpausen des Französischen besteht, hat eine nicht immer genügend beachtete, „europäische“ Bedeutung: Ein gut Teil der deutsch-französischen Verständigung hängt davon ab, was aus Elfaß-Lothringen werden wird, ein verwelktes Stück französischer Provinz oder aber ein lebendiges, kultureller Entwicklung fähiges wahres Elfaß-Lothringen. Dies ist die klare politische Bedeutung der häufig nur gefühlsmäßig gewerteten Sprachenfrage.

In eigentümlicher Verkennung der Wirklichkeit wird der heimatrechtlichen Bewegung im Elfaß von ihren Gegnern entgegengehalten, daß ihr Festhalten an der deutschen Sprache auf der anderen Seite des Rheins den „Revanchegeist“ schüre. Daß der Zusammenhang zwischen deutsch-französischer Verständigung und elfaß-lothringischer Autonomie genau umgekehrt ist, hat in einem viel beachteten Aufsatz der „Revue de la Congrie“ erst jüngst ein Franzose zugegeben, Alcide Eray, der Verfasser der tapferen Bücher vom „Unfauberen Frieden“ und vom „Papierfetzen“. Die deutschsprechenden Volksteile der europäischen Staaten rings um Deutschland würden, meint Eray, „um so weniger daran denken, nach Deutschland zu schauen, je weniger ihre deutsche Kultur in den Ländern bedroht ist, denen sie als Fremdrassige angehören“, mit anderen Worten: je weniger Frankreich das Lebensrecht der deutschsprechenden elfaß-lothringischen Neufranzosen achtet, desto weniger kann es erwarten, daß sich die deutsche Kultur in der Nation als Volks- (nicht Staats-)Gemeinschaft mit der kulturellen Unterdrückung eines so wertvollen Gliedes ihrer selbst zufrieden gibt. Daß man im deutschen Volke an Frankreichs ehrlischer Achtung der deutschen Gleichberechtigung zweifelt, so lange es in Elfaß-Lothringen, seinen eigenen deutschsprachigen Departements, alles Deutsche mit kleinem Haß verfolgt, wird man in Paris einsehen.

Gerade Elfaß-Lothringen, das so ängstlich vor jeder Berührung mit deutschem Leben abgeschlossen wird, fühlt doch so stark seine besondere europäische Mittlerfunktion. Es glaubt die „Brücke“ zu werden, auf denen zwei Kulturen sich friedlich begegnen können. Wer sollte dazu in der Tat besser vorbereitet sein als der Elfaßer und Deutschlothringer, vom Schicksal hin- und hergerissen, vollhaft im Deutschen verwurzelt, aber auch durch zweihundert Jahre Schicksalsgemeinschaft mit Frankreich wieder von französischem Geiste erfaßt?

An der großen Völkerstraße des Rheinstroms gelegen, war Elfaß-Lothringen seit einem Jahrtausend verschiedenartigsten Einflüssen ausgesetzt. Die heutige Generation im Lande fühlt stärker als jede frühere die Pflicht, im Interesse eines friedlichen Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich die besondere Eigenart des elfaß-lothringischen Wesens zu wahren; sie lehnt sich gerade um dieser „Mission“ willen gegen jede Vernachlässigung auf. Die sogenannte „Seimatrechts“-Bewegung fordert die Selbstverwaltung, weil nur so die kulturelle Besonderheit Elfaß-Lothringens im Rahmen des französischen Staates zu erhalten ist. Nicht friedensfeindlich, sondern höchst friedensförderlich müßte es sich auswirken, wenn die „nationale Minderheit“ Elfaß-Lothringens vom französischen Zentralismus die Anerkennung ihres Lebensrechtes erkämpfen könnte.

Nur als Durchgangsland, als unbehindert nach allen Seiten hin aufgeschlossenes Land wird Elfaß-Lothringen lebendig bleiben, seine Kräfte entfalten können. Der Elfaß-Lothringer weiß es. Er widersetzt sich daher mit zäher Entschlossenheit der Aufichtung einer geistigen chinesischen Mauer längs des Rheins, die ihm den Ausblick nach einer Seite der Welt, gerade nach der ihm sprach- und kulturverwandten deutschen Seite hin versperrt will. Niemand in der Welt wird es in der Tat verstehen können, daß man die Ausreise aus Elfaß-Lothringen den Einheimischen mit hundertlei Kniffen erschwert oder gar verbaut, daß man die Einfuhr deutscher Zeitungen, Zeitschriften, Bücher droffelt, deutschsprachiges Theater dem deutschsprachigen Lande nur in geringem Maße und

widerwillig darbietet, daß man gar die rein künstlerischen Darbietungen des deutschen Rundfunks begeißert. Alles dies paßt freilich durchaus zu der eingangs erwähnten französischen Sprachenpolitik, die dem Deutschen zu Leibe geht, und dabei doch nur erreicht, das Kulturniveau in den neugewonnenen Gebieten so herabzudrücken, daß für die „Mittler“-Aufgabe die wesentlichste Voraussetzung vernichtet wird: die geistige Aufgeschlossenheit. In zehn oder fünfzehn Jahren wird man von einem „Elfaß-Lothringen“ nicht mehr sprechen können, wenn dort die französische Auffassung aller bodenständigen Volkskräfte gewaltsam vollzogen sein wird. Dann wird zwar ein Stück europäischen Kulturlebens erwürgt, Frankreich aber die Sorge los sein, daß seine „Bastion am Rhein“ gefährdet ist. Der französische Rhein wird zwei französische Departements, Haut-Rhin und Bas-Rhin, bespülen, die sich in nichts von der Schläfrigkeit und beschaulichen Ruhe der übrigen französischen Provinz unterscheiden.

## Rückkehr des Diktaturparagrafen in Elfaß-Lothringen.

Unter der Ueberschrift „Rückkehr“ des Diktaturparagrafen“ meldet die lothringische Presse, daß der Polizeipräsident von Straßburg dem Leiter der autonoministischen Zukunft mitgeteilt habe, die Zeitung werde beschlagnahmt, wenn über Fragen, die mit der Autonomie Elfaß-Lothringens zusammenhängen, geschrieben würde.

## Kabinettsitzung über die Frage der Auslandsanleihen

Berlin, 7. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichszanklers fand heute nachmittag in der Reichskanzlei eine eingehende Aussprache des Reichskabinetts unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Frage der Auslandsanleihen statt.

Bei dieser Aussprache wurde eine völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrt werden könne und wirtschaftlich und finanzpolitisch durchaus berechtigt sei. Ferner herrsche darüber Uebereinstimmung, daß jede unter Berücksichtigung der heutigen Gesamtlage nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei. Um diese Gesichtspunkte in die Wirklichkeit zu übertragen, wurde eine

Ausgestaltung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Bedenken, die bei der Antragsberatung auftauchen, durch erneute, mit besonderen Sicherheiten versehene Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbank mit den Ländern, die auch seinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungsstelle vereinbart haben, alsbald Fühlung genommen werden.

## Kein Rücktritt Dr. Schachts.

Berlin, 7. Oktober. Die Gerüchte, wonach der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe, entbehren, wie WSB. erfährt, jeder Grundlage. Sie werden von berufener Seite als vollkommen unsinnig bezeichnet.

## Sperrung der serbisch-bulgarischen Grenze

Die Ermordung des Generals Kovacevic.

In Mazedonien ist, wie bekannt, vor einigen Tagen der jugoslawische General Kovacevic von einer bulgarischen Bande ermordet worden. Diese Banden, die sich ständig dort umhertreiben, sind halbe Räuber, hängen sich aber gewöhnlich das Müntelchen politischer Freischärler um. Das jugoslawische Kabinett hat nach diesem letzten Vorfall beschlossen, umfangreiche Maßnahmen zur Schließung der Grenze gegen Bulgarien zu ergreifen und eine vollständige Grenzsperrung gegen Bulgarien einzuführen. Die Erteilung von Sichtvermerken an Reisende nach Bulgarien wurde eingestellt. Der jugoslawische Gesandte in Sofia, Reßisch, überreichte im Auftrage seiner Regierung der bulgarischen Regierung eine Note, die von ihr Maßnahmen gegen das mazedonische Komitee fordert unter Hinweis auf die Ermordung des Generals Kovacevic.

Der Ministerrat in Belgrad hat beschlossen, die Leiche des Generals Kovacevic, den man als vor dem Feinde gefallen betrachtet, nach Belgrad zu überführen und unter arden Feierlichkeiten auf Staatskosten beerdigen zu lassen.

Die Erregung in Serbien und namentlich in Belgrad ist sehr groß. Die Presse sagt, das blutige Verbrechen beweise von neuem, daß die friedfertigen Absichten der jugoslawischen Regierung in den bulgarischen Regierungskreisen keinen Widerhall finden. Das zwingt sie zu der Annahme, daß diese Kreise, wenn sie mit der auf jugoslawischem Boden ausgeübten verbrecherischen Aktion nicht einverstanden sind, zum mindesten nicht die Macht besitzen, dem Vorgehen der serbenfeindlichen Elemente in Belgrad Einhalt zu tun. Die Blätter fordern, daß die Regierung Maßnahmen treffe, um den Frieden auf der Halbinsel zu sichern und den vom Krieg erschöpften Balkanvölkern eine friedliche Entwicklung zu ermöglichen.

Belgrad, 7. Oktober. Die gespannte politische Lage wird durch den Besuch fremder Diplomaten im Außenministerium gekennzeichnet. Marintowitsch empfing zuerst den bulgarischen Ge-

sandten Dard, welcher eine längere Unterredung mit dem Außenminister hatte. Darauf empfing der Außenminister den englischen Botschafter Renard, der gleichfalls lange beim Minister blieb.

## Die Attentäter gegen General Kovacevic verhaftet.

Belgrad, 7. Oktober. Der jugoslawische Polizei ist es gelungen, die Attentäter, die den Mordanschlag auf General Kovacevic verübten, festzunehmen.

Belgrad, 7. Oktober. Der jugoslawische Gesandte in Sofia hat heute beim bulgarischen Ministerpräsidenten den angekündigten Schritt unternommen. Er hat die bulgarische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß Jugoslawien mit aller Energie die Verhaftung des General Protogeroß verlange, der für die Ereignisse der letzten Tage die Verantwortung trage.

## Ueberfall bulgarischer

### Banditen auf eine jugoslawische Grenzgemeinde.

Belgrad, 7. Oktober. Heute nacht überfielen bulgarische Banditen die Grenzgemeinde Lisura und warfen neun Bomben auf Staatsgebäude. Die Gebäude sind zerstört. Die Gendarmerie und die Finanzwachen nahmen den Kampf auf, welcher bis in die Morgenstunden dauerte. Die jugoslawischen Wachen haben keine Verluste zu verzeichnen.

## Weitere Banditenüberfälle an der südslawischen Grenze.

Belgrad, 8. Oktober. An der jugoslawisch-bulgarischen Grenze haben im Laufe des gestrigen Tages weitere Ueberfälle bulgarischer Revolutionäre stattgefunden. Eine etwa 150 Mann starke Komitasschibande versuchte den Uebertritt über die Grenze bei Bjelastica. Auch an der albanischen Grenze bei Monastir entfalketen bulgarische Komitasschibanden eine rege Tätigkeit. Am Zrnareka-Fluß und im Rajmatschalan-Gebirge versuchten bulgarische Banden, in die jugoslawischen Ortschaften einzudringen. Die Gendarmerie vertrieb die Banden nach heftigem Kampf. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich um einen systematischen Ueberfall des mazedonischen Kommandeurs auf jugoslawisches Territorium handelt.

## Die Revolte in Mexiko.

Der angeblich hingerichtete aufständische General Gomez soll nach neueren Meldungen überhaupt nicht in Gefangenschaft geraten sein, sondern sich mit 2000 Mann noch im Staate Veracruz halten. Dagegen sei General Quijano erschossen worden neben zwölf weiteren Rebellenführern. General Quijano sagte aus, daß sein nächstlicher Ausmarsch aus Mexiko auf einen Firtum zurückzuführen sei. Seine aufrechte Haltung machte tiefen Eindruck. Zeitungsläser und Zigarettenrauchend erwartete er das Urteil der Richter. Unmittelbar vor der Erschießung in dem Hof des Gefängnisses verbeugte sich Quijano höflich gegen die anwesenden Offiziere und sagte: „Auf baldiges Wiedersehen.“ Nach aus Ortiz (Sonora) eingetroffenen Berichten sind in Morelos der General Gonzalez, der Kommandant Tillery und dreizehn Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Staates Morelos wegen Teilnahme an dem Aufstand hingerichtet worden.

Die Zeitung „Herald“ meldet, daß die mexikanische Bundesregierung ihre Finanzagenten in ganz Mexiko angewiesen habe, alle verfügbaren Gelder zur Bekämpfung der Revolte sofort nach der Hauptstadt zu senden.

### Suertas Bruder erschossen.

Eine Abteilung der mexikanischen Regierungstruppen stellte in den Hügeln südlich von Nogales Sonora den Bruder des früheren mexikanischen Präsidenten Suerta Alfonso, in dessen Begleitung sich ein Freund und Ynqui-Indianer befanden. Alfonso Suerta und sein Freund sind erschossen worden. Die Indianer flohen.

Suerta wurde vorgeworfen, den Versuch zur Organisation eines Indianeraufstandes gemacht zu haben.

Nach weiteren Meldungen aus Mexiko soll General Gomez tatsächlich noch am Leben sein. Es heißt, daß er mit etwa 2000 Rebellen das Hügelgelände in der Nähe von Vera-Cruz beherrsche. Die Regierungstruppen sollen bei ihrem Vormarsch gegen die Rebellen infolge des unübersichtlichen Geländes große Schwierigkeiten zu überwinden haben.

### Um Malhans Nachfolger.

Berlin, 7. Oktober. Zu der Frage, wer als Nachfolger von Malhans in Frage kommt, nimmt heute der Berliner Lokalanzeiger Stellung. Er schreibt, daß in Kreisen Amerikas darauf hingewiesen wird, daß es in Washington gern gesehen werden dürfte, wenn das Aggrement für den bisherigen deutschen Generalkonsul in Newyork, von Lewinski, nachgesucht werden würde. Aus den wichtigen wirtschaftlichen Verhandlungen, insbesondere auch aus den über die Freigabe des deutschen Eigentums ist von Lewinski den maßgebenden amerikanischen Stellen auf das vorteilhafteste bekannt geworden, auch in der deutschen Kolonie und bei den Deutschamerikanern erfreut er sich besten Ansehens. Freilich liegt eine bürokratische Hemmung vor: Es ist bisher nicht üblich gewesen, einen Generalkonsul zum Botschafter in dem gleichen Lande zu befördern, in dem er bisher tätig gewesen ist. Tradition ist gut, eine solche Hemmung müßte sich aber überwinden lassen, wenn sie ein Hindernisgrund wäre, einen geeigneten Mann auf einen schwierigen Posten zu setzen.

Diese Erklärungen des Lokalanzeigers wird man ohne Unterschied der Partei nur unterschreiben können, da von Lewinski sich größter Beliebtheit in allen deutschen Kreisen erfreut und er überdies als hervorragender Jurist angesprochen werden muß, eine Tatsache, der angesichts der bevorstehenden Verhandlungen größte Bedeutung beizumessen ist.

### Austen Chamberlain in Paris.

Paris. Austen Chamberlain ist aus Marseille kommend in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Kabinettschef Briand begrüßt. Am Sonnabend wird er an einem ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegebenen Frühstück teilnehmen, nach dessen Beendigung er mit Briand eine allgemeine Besprechung über die Außenpolitik haben wird.

### Die polnische Auslandsanleihe erneut gescheitert.

Warschau, 7. Oktober. Wie der Vertreter der U. von verschiedenen privaten Stellen übereinstimmend erfährt, ist die polnische Auslandsanleihe tatsächlich wiederum gescheitert. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden. Eine offizielle Verlautbarung über diese Angelegenheit ist bis heute abend nicht erfolgt.

### Die Unterdrückung der deutschen Kultur in Südtirol.

Als Südtirol zu Italien kam, versprach der König feierlich im Namen seines Volkes, daß die kulturelle Selbständigkeit der Deutschen unangetastet bleiben sollte. Mussolini hat inzwischen rundheraus erklärt, daß es für Italien nur ein Ziel gäbe, die Deutschen so schnell als möglich zu Italienern zu machen. Die deutschen Schulen sind dann auch unterdrückt, jeder Privatunterricht verboten worden. Jedes deutsche Mädchen, das einem Kinde ein deutsches Gebet vorspricht, wird eingesperrt. Das gilt es immer wieder in die Welt hinauszuschreien. Aber damit nicht genug. Das einzige, was wir an aufbauender Arbeit leisten können, ist, daß wir mit Büchern den Deutschen in Südtirol geistige Nahrung zuführen. Diese Aufgabe unermüdet zu erfüllen, hat sich der Verein für das Deutschstum im Ausland gestellt. Helfen wir ihm, sie durchzuführen.

### Ein Blutbad auf den Salomon-Inseln.

Von den Fidji-Inseln läuft die Meldung ein, daß von den Eingeborenen der britischen Salomon-Inseln unter den Weißen und der eingeborenen Polizei ein furchtbares Blutbad angerichtet worden ist. Ein Kaufmann, der auf einem Regierungsdampfer Tulagi auf den Salomon-Inseln anlieh, berichtet, daß der örtliche

### Wasserstand im Monat Oktober.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Sub-weiß	Mo-bran	Jung-bung-lau	Laun	Nim-burg	Met-nit	Leit-meritz	Auf-sig	Dres-den	Bad-Schan-bau
7.	-102	-40	+4	+12	+7	+40	+78	+15		-127
8.		-36		+14	+10	+40	+74	+12	-133	-127

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

# Scharfe Spannung Frankreich — Rußland

## Der Streit um Katowski.

Eine französische Note.

Seit mehreren Wochen gehen die Auseinandersetzungen zwischen Paris und Moskau hin und her — bisher nicht in amtlicher Form, wohl aber in gegenseitigem Geheiß der Presse und bei gelegentlichen Reden. In Frankreich verlangen namentlich die rechtsstehenden Kreise immer stürmischer die Abberufung des Sowjetbotschafters Katowski, dem vorgeworfen wird, er habe die Grenzen seiner Tätigkeit weiter gezogen zugunsten der kommunistischen Propaganda, als man es für zulässig hält. Die französische Regierung kann natürlich einen wenn auch unbeliebten Gesandten nicht einfach nach Hause schicken, wenn sie die Verbindung mit seinem Lande aufrechterhalten will. Sie soll aber mehrmals deutlich ihre Wünsche haben erkennen lassen. In Rußland ist man gegenteiliger Ansicht und hält Katowski für einen durchaus angemessenen Vertreter, an dessen Abberufung man nicht denkt. Soeben erst hat der russische Außenminister Tschitscherin in einem Pariser Pressevertreter in einer Unterredung deutlich erklärt, daß man sich keineswegs zu einer Abberufung Katowskis verstehen werde.

Die französisch-russische Reibung ist dadurch in ein besonders erhitztes Stadium getreten und Pariser Blätter fordern immer ungestümmer die Regierung auf, einen entschlossenen Griff zur Lösung des Knotens zu tun.

### Was Tschitscherin sagte.

Der Volkskommissar erklärte, in allen Fragen, die Katowskis Auftreten in Frankreich betreffen, sei die Moskauer Regierung mit ihm durchaus solidarisch. Er habe dem französischen Volschafter auf die Erklärung, Frankreich überlasse es ihm, über die Abberufung Katowskis zu entscheiden, zu verstehen gegeben, die russische Regierung habe nicht den geringsten Anlaß, Katowski abzu-berufen. Katowski sei in Paris der treue Dolmetscher der Sowjetregierung. Die Forderung auf Abberufung könne nach russischer Meinung nur als ein unfreundlicher

Verwaltungsbeamte, ein Kadett, 15 Polizisten und die ganze Besatzung des Schiffes hingerichtet worden seien. Der Schiffsjunge und vier Polizeibeamte waren die einzigen Überlebenden. Es ist dies die furchtbarste Gewalttat, die bislang auf den Inseln vorgekommen ist.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

#### Ausgaben der Länder für die Besoldungsreform.

Nach einer jetzt vorliegenden Übersicht betragen die Mehraufwendungen der Länder für die Beamtenbesoldung für Preußen 180 Millionen, für Bayern 58 Millionen, für Sachsen 15 Millionen, für Baden 17 Millionen, für Thüringen 12 Millionen, für Braunschweig 4 Millionen und für Oldenburg 3 Millionen.

#### Albert Thomas in Berlin.

Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist in Berlin eingetroffen. Er hat zunächst dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und dem Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Geib seinen Besuch gemacht und eine Reihe von Fragen besprochen, die sich auf die bevorstehende Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin beziehen. Anschließend hat er den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden seinen Besuch abgestattet.

#### Kommt eine doppelte Schulvorlage?

In der Presse wurde die Vermutung aufgestellt, daß auf Grund der bisherigen Beratungen das Schulgesetz von der Regierung in Form einer Doppelvorlage dem Reichstage vorgelegt werden wird. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, läßt sich im Augenblick noch nicht ersehen, was geschehen soll. Die Möglichkeit liegt natürlich vor. Es ist aber auch möglich, daß die Vorschläge des Reichsrats in den Entwurf eingearbeitet werden. Hierüber dürfte man sich erst in den nächsten Wochen schlüssig werden.

#### Zwischenfall beim Stettiner Ministerbesuch.

Der auf einer Informationsreise befindliche preussische Innenminister Grzesinski erschien in einer Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats in Stettin. Vorher gaben die Deutschnationalen und die Kommunisten Erklärungen ab, in denen sie gegen den Empfang Einspruch erhoben. Die Deutschnationalen erklärten, den Minister wegen seiner Verordnungen in der Plagenfrage bekämpfen zu müssen, die Kommunisten wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Regierung, die dem Reichsschulgesetz zustimme. Als der Minister mit seinem Gefolge erschien, verließen die Deutschnationalen und die Kommunisten den Saal.

#### Schikanen gegen deutsche Schulen in der Tschechoslowakei.

Unter dem Schein von Sparmaßnahmen wird eine rücksichtslose Unterdrückung der deutschen Minderheitsschulen in der Tschechoslowakei betrieben. Das tschechische Unterrichtsministerium hat angeblich aus Sparmaßregeln dort, wo deutsche Schulen gesperrt wurden, die Einführung des Wanderunterrichts für deutsche Kinder eingerichtet. Für diese Zwecke sind Wanderlehrer vorgelesen, die zeitweise Unterricht erteilen sollen. Wer die Schulverhältnisse der Tschechoslowakei kennt, versteht, daß dies nur ein weiterer Schritt zur Verdrängung des deutschen Schulwesens ist.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern mit dem Reichsschulgesetz. Die Aussprache ergab völlige Einigkeit darüber, daß der Keudelsche Entwurf auf das schärfste abzulehnen ist und alle Bestrebungen zur Konzeptionalisierung der Volksschulen abzulehnen sind. Von einer formulierten Stellungnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichsrates über die Anträge der Länderregierungen abgewartet werden soll.

Berlin. Der Verband der preussischen Provinzen hat namens der preussischen Provinzen einen Beitrag von 200 000 Mark zur Lindenburger-Spende überreicht.

Berlin. General Heye, der Chef der Heeresleitung, ist nach Amerika abgereist. Seine Vertretung hat General der Infanterie Reinhardt übernommen.

Darmstadt. Die heffische Regierung hat ihren Vertreter im Reichsrat beauftragt, den Reichsschulgesetzentwurf abzulehnen. Hessen will die Gemeinschaftsschule als Realschule.

Alt gelten, der die ernstesten Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern haben müßte.

### Frankreich will eine Note absenden.

Wie der halbamtliche „Petit Parisien“ mitteilt, wird dieser Tage eine Note des französischen Auswärtigen Amtes in Moskau überreicht werden, die den Wunsch der französischen Regierung nach Abberufung Katowskis ausdrückt. Als Gründe für diese Forderung wird die Note außer der Unterzeichnung des Aufrufes des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, in dem die Soldaten der fremden Armee zum Anschluß an die Revolution aufgefordert werden, durch Katowski die Veröffentlichung seiner Vorschläge in der Schuldenfrage anführen, mit der er sich gegen jeden diplomatischen Brauch über den Kopf der französischen Regierung hinweg direkt an die Besitzer der russischen Papiere gewandt und damit seine Rolle als Diplomat aufgegeben habe, um zu einem Agitator in dem Lande zu werden, in dem er tätig ist.

Die Note wird die Schlussfolgerung enthalten, daß es notwendig sei, im Interesse der Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern und im Interesse einer wirksamen Wiederaufnahme der Verhandlungen Katowski durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen.

Die Haltung der französischen Parteien ist übrigens durchaus nicht einheitlich. Die Presse der Linken tritt gegen gewaltsames Vorgehen ein und sagt, die Regierung könne gegen Rußland und Katowski nur vorgehen, wenn sie offen zugibt, daß sie, das Kabinett der nationalen Einheit, die allgemeinen Interessen aller Franzosen den Sonderinteressen einiaer Großkapitalisten obfern wolle.

### Die französische Abberufungsnote in Moskau überreicht.

Paris, 7. Oktober. Wie der Petit Parisien mitteilt, ist die französische Note, in der die Abberufung Katowskis verlangt wird, heute nachmittag durch den französischen Volschafter in Moskau, Herbette, dem Außenminister Tschitscherin überreicht worden.

Brüssel. Der frühere chinesische Ministerpräsident und Außenminister Lutsungtsiang ist in Einlösung eines seiner verstorbenen Frau, die Belgierin war, gegebenen Versprechens in das Benediktinerkloster Saint Andre in der Nähe von Brügge eingetreten.

London. Eine Anzahl liberaler Abgeordneter ist im Flugzeug nach Köln gereist, um in Deutschland Industrie-fragen zu studieren.

Belgrad. Im serbischen Parlament kam es zu einer Massenprügelei, als Linke und Rechte bei einer Abstimmung zusammenstießen.

## Das Schicksal des „D. 1230“.

Loose über seinen Flug.

Nach seiner Ankunft in Lissabon äußerte sich der Führer des Junkersflugzeuges „D. 1230“ folgendermaßen: Wir flogen von Amsterdam ab und erreichten eine Höhe von ungefähr 500 Meter, welche wir während des ganzen Fluges beibehielten. Wir flogen die französische Küste entlang und nahmen alsdann Richtung auf Quessant. Nachdem wir Kap Finisterre überflogen hatten, setzten wir unseren Flug die Küste entlang ohne Zwischenfall fort und erreichten bei herrlichem Wetter die spanische Küste. Wir passierten La Coruna und riefen Vigo an, das uns Antwort sandte. Alsdann folgten wir der portugiesischen Küste; ungefähr 100 Kilometer vor Lissabon gerieten wir in dichten Nebel. Wir verfluchten mehrere Male, Lissabon anzurufen, um uns die Richtung angeben zu lassen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Vor die Unmöglichkeit gestellt, den Flug fortzusetzen, beschloßen wir, auf das Meer niederzugehen; es war dies um 4 Uhr 45 Min. Wir hofften weiterfliegen zu können, aber

Lissabon antwortete immer noch nicht auf unsere Anrufe, die wir mit verschiedenen Apparaten versuchten.

Da die Nacht hereinbrach, entschlossen wir uns, auf dem Platz unserer Landung zu bleiben, der unserer Berechnung nach Santa Cruz sein mußte. Das Meer war absichtlichweise ruhig und hatte nur leichten Seegang. Die Fischerbarken in der Umgebung eilten zu unserer Hilfe herbei, aber infolge der Unmöglichkeit, uns verständigen zu können, ging der Pilot Loose ans Land und versuchte mit dem Reserve-Landfunkapparat Lissabon zu erreichen, das jedoch immer noch nicht antwortete. Es gelang Loose dann, ein Automobil zu finden, dessen Führer sich bereit erklärte, unserem Lissaboner Vertreter einen Brief zu überbringen. In der Nacht wurde uns dann ein Schleppdampfer zur Hilfeleistung gesandt. Wir hofften, falls sich der Nebel teilen würde, bei Tagesanbruch Lissabon auf dem Luftwege zu erreichen. Wir mußten uns jedoch entschließen, uns ins Schleppboot zu lassen. Die Motoren arbeiteten gut bei einer mittleren Geschwindigkeit von 180 Kilometer in der Stunde. Wir befürchteten einen Witterungs-umschlag; wenn aber ein solcher nicht eintritt, so hoffen wir in einigen Tagen wieder abreisen zu können, ohne jedoch bestimmt sagen zu können, ob wir den Flug fortsetzen oder nach Deutschland zurückkehren werden.

### Keinerlei Meldung von Könneke.

Von dem deutschen Maschinenflieger Könneke, dessen Flugzeug beim Abflug in Baskra abstürzte und beschädigt wurde, liegen keinerlei weitere Nachrichten vor. Könneke hat weder seiner Gattin noch dem Vertreter der Caspar-Werke irgendwelche Nachrichten zukommen lassen. In Sachverständigenreisen folgert man jedoch aus Könnekes Schweigen, daß die Beschädigungen des Flugzeuges nur leichter Natur waren und an Ort und Stelle mit dortigen Mitteln repariert werden können. Man meint, daß Könneke seinen beabsichtigten Ostasienflug noch in diesem Jahre durchführen werde.

### Die Verzögerung des Junkersfluges.

#### Schlechtes Wetter bei den Azoren.

Nach den letzten Wettermeldungen ist das Flugwetter an der portugiesischen Küste zwar sehr gut, da bei wolkenlosem Himmel schwache Südwinde herrschen, doch liegt zurzeit unmittelbar bei den Azoren ein Tiefdruckgebiet, das zwar räumlich nicht sehr weit ausgedehnt ist, anscheinend aber die Flieger doch bewegen hat, von einem Start für heute Abstand zu nehmen. Man kann damit rechnen, daß das Tiefdruckgebiet einem aus der Richtung der Bermudas heranziehenden Hochdruckgebiet Platz machen wird. Da zwischen den Azoren und Neufundland außerordentlich schlechtes Wetter bei sehr starken Gegenwänden herrscht, dürfte zurzeit der über die Bermudas führende Kurs der gegebene für eine Ozeanüberquerung sein.



# Das große Brauen

ROMAN von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beim ersten Laut hatte ich das Fenster schließen wollen, die Rolle eines unberufenen Zeugen widerstrebte mir, aber nun stand ich regungslos, wie erstarrt — — — lieber Gott — — — diese Stimme! — — — Das — — — das war doch — — — Gräfin Sophy!

Und dann geschah etwas Merkwürdiges: mitten in dem grellgelben Lichtkegel des einzigen noch erleuchteten Zimmerfensters stand plötzlich eine seltsame Gestalt, stand da wie hingezaubert: schlant, fehnig, — — — die nachtschwarzen Augen unter den starken, an der Wurzel zusammengewachsenen Brauen hatten einen harten, spöttischen Ausdruck, die scharfgebogene Nase und das edige Kinn verrieten Willenskraft, und um den fest geschlossenen, bartlosen Mund lag ein brutaler Zug.

„Hubertus Silvester!“ Unwillkürlich hatte ich es ganz laut gerufen, beugte mich vor, — — — aber da war die Erscheinung auch schon verschwunden, als hätten die Schatten der Nacht sie aufgesogen.

Neben mir klirrte ein Fenster, gleich darauf pochte es kurz und hart an meine Tür.

„Wer ist da?“ fragte ich.

„Ich — Binzenz!“

Rasch schaltete ich den Lichthebel ein und öffnete:

„Was ist denn nur — — —?“

Mein Freund stand auf der Schwelle, aschfahl, mit hängenden Armen, die Blicke wie erloschen.

„Aber — Binzenz!“

Er schloß die Tür, zog mich ins Zimmer:

„Ich — — — ich — — — habe ihn gesehen — — —“

„Wen denn?“

„Den — — — den Hubertus Silvester, grad unter meinem Fenster, ich wollt die Vorhänge zuziehen, schaute zufällig hinaus — — —“

„Unfinn! So, jetzt setz dich erst mal“, ich drückte meinen Freund in einen Sessel: „Deine Nerven haben die einfach einen Streich gespielt oder der Sekt.“

„Nein, nein, an Eid kann ich drauf ablegen!“

„Na schön, meinetwegen, dann war 's eben eine zufällige Ähnlichkeit. Herren Magyaren haben alle so etwas vom Typ des wilden Jägers — war denn der Mann allein?“

„Dös woach i nöi, hab ihn eh nur a halbe Sekunden gesehn.“

„Ich atmete auf, — so, nun hatte ich Oberwasser!“

„Aber Binzenz — eine halbe Sekunde, da kann auch die flüchtigste Ähnlichkeit täuschen, noch dazu bei der ungewissen Beleuchtung! Geh, sei geschickt, leg dich zu Bett, du bist abgepannt, siehst Gespenster.“

Er lächelte, sein kindgutes, ein wenig unbeholfenes Lächeln:

„Hast am End recht, Alterle, an Narr bin i, no — war heut an anstrengender Tag.“

„Eben, und morgen darfst du nicht schlapp machen, tu 's mir zuliebe, und versuche ein paar Stunden zu schlafen.“

„Will 's probieren.“ — Er stand auf, schmerzfällig, den massigen Körper leicht geneigt. Und plötzlich legte er die Arme um meinen Hals, sah mir ganz fest in die Augen:

„Du guter Kerl, i dank dir!“ Dann ging er rasch zur Tür, klingelte sie zu, ohne sich noch einmal umzusehen. — — —

Jeder Nerv in mir fieberte. Da ließ ich nun meinen besten Freund gehen, ließ ihn gehen, ohne zu sprechen.

Aber was wußte ich denn eigentlich. Konnte ich darauf schwören, daß es die Gräfin d'Harancourt gewesen war?! Es gab unter den Gästen eine ganze Menge blonde, junge Damen, möglicherweise war es auch ein Stubenmädchen, eine Jose gewesen, die sich hier mit ihrem Liebsten ein Stelldichein gab. . . . Nur, daß die beiden deutsch gesprochen hatten. . . . Ach was, das taten fast alle Ungarn, und dann. . . . eigentlich hatte ich ja gar nichts gehört, das irgendwie belastend gewesen wäre, die Dame oder das Mädchen wies einen Zubringlichen zurück. . . . nein, ich würde mich mit meinem Verdacht nur lächerlich machen! Und dann rief ich mir das Bild der Gräfin Sophy ins Gedächtnis — eine unbefangene, leidenschaftliche, aus Jagdpassion begangene Torheit konnte man ihr vielleicht zutrauen, eine heimliche Liebhaft. . . . Unfinn! Alles andere eher! In diesen dunklen Augensternen schlummerte nur eines: Jagdleidenschaft, die keine Schranken kannte, die härter war selbst als die Liebe. . . . Ich atmete auf, meine Menschenkenntnis hatte mich noch niemals im Stich gelassen, und ich glaubte, auch die Frauen zu kennen, besser zu kennen, als andere Männer dies vermögen; denn ich stand ihnen kühl gegenüber, ließ mich nicht so leicht täuschen und betören durch die tausend kleinen Künste.

Aber ein Rest von Verstimmung blieb, irgendetwas Uneingestandenes, ein Gefühl, über das ich mir selbst keine klare Rechenschaft geben konnte. Erst viel, viel später kam ich zu der Erkenntnis, daß es seelische Vorahnungen gibt, psychische Unterströmungen, die sich in keine Schablone pressen lassen, die für Augenblicke den Schleier lüften, der uns die Zukunft verhüllt.

Ich warf den Rest meiner Zigarette in den Schnee, wo er leise aufzischend verlöschte, und schloß das Fenster.

„Ping!“ — „Ping!“

Ein rascher Blick nach der kleinen Bouleuhr auf dem Kaminsims. . . . Lieber Himmel, schon um zwei Uhr, und morgen würde ein anstrengender Tag werden!

Wenige Minuten später lag das Zimmer in tiefem Dunkel, nur die funkenstreuenden Buchenscheite im Kamin warfen einen zitternden, blutroten Widerschein auf das bunte Muster des Teppichs.

Dann trat auch wieder der Mond hinter den Wolken hervor, gestirbt mit bleichem Licht durch die kahlen Kronen der Parkbäume, wanderte seine uralte Bahn, und irgendwo tönte das schrille „Ku—u—wit! Ku—u—wit!“ eines Käuzchens, mit lange gezogenem, greinenden Heulen gab eine Ohreule Antwort — es waren die Stunden der Nacht, in denen die Mächte der Finsternis ihr Spiel treiben. . . .

Ein Wintertag voll Licht und Glanz, voll stutendem Sonnengold und strahlender Bläue. Durch die traumhafte Stille schwebten Glodentlänge, und ein langer Zug bewegte sich hinüber nach der Dorfkirche, hindurch unter Ehrenbogen aus grünen Tannenzweigen und leuchtend roten Ebereschensbeeren. Man mußte es dem Ritter von Molnar lassen, geknaufert wurde wahrhaftig nicht in Kerecz-Erdöl! Und wie weit die Beziehungen des Leiters des magyarschen Zuckerrübenkonzerns reichten, zeigte deutlich genug

die Tatsache, daß fast der gesamte ungarische Hochadel vertreten war: Fürst Esterhazy, Fürst Festetics, daneben die Hünengestalt des Grafen Dionys Wenheim, der alte Graf Erdödy, die Andrássys und Schönborns, Herr von Baltazzi und der Ritter von Landau. Da sah man weißgekleidete Malteserritter, Generalsuniformen, Bojarentöcke, die Insignien des Maria-Theresia-Ordens und des Großkreuzes der Eisernen Krone, Toiletten, für deren Schöpfung irgendeines der weltberühmten Schneiderateliers auf der Rue de la paix verantwortlich zeichnete Schmutz im Werte von unzähligen Millionen Kronen. . . . Ueberall waren Teppiche und Matten gelegt, Kopf an Kopf standen die Zuschauer, begrüßten das Brautpaar mit „Eisen!“-Rufen. . . .

Binzenz von Andrian blickte geradeaus. In seinem straffen, hageren Gesicht zuckte keine Muskel, wie aus Erz gemeißelt waren die Züge, fest umschloß die Hand den Korb des schweren Dragnerpallasths. Und neben ihm die Braut in schimmernder weißer Seide, die Flut des Goldhaars umträngt von grüner Myrte, umwogt von hauchfeinen, spinnwebartigen Schleieren. . . .

„Eisen!“ — „Eisen!“

Ueber Treibhausblumen schritt der Fuß, Böllerschüsse krachten. . . . dann Stille. Dämmertübel war es drinnen in dem Gotteshaus, durch dessen hohe, bunte, spitzbogige Fenster gedämpftes Sonnenlicht fiel, Weihrauchwolken schwebten empor, und überall Blumen — Blumen. . . .

Mit traumhaft leisen Akkorden begann die Orgel das Vorspiel, nun fielen ein weicher Mezzosopran, ein wundervoller Alt und ein klingender Bariton ein, das Engelstertzi aus dem „Elias“: „Sehe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt. . . .“



Am Altar kniete das Brautpaar, Hand in Hand, die Ringe wurden gewechselt, und dann sprach der Geistliche die Worte der Heiligen Schrift: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehn, dein Gott sei mein Gott, und nur der Tod soll uns scheiden!“ (Fortsetzung folgt.)

## 52. Musikalische Andacht in der Stadtkirche zu St. Johannis

### anlässlich der Tagung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen in Bad Schandau

Die für unsere Kirchengemeinde festlichen Tage, die mit der Weihe unserer erneuerten Stadtkirche zu St. Johannis ihren Anfang nahmen, fanden am geistigen Freitag ihre Fortsetzung. Aus Anlaß der Tagung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen veranstaltete unser Kantor Hartig eine

#### Musikalische Andacht,

die die 52. der bisher gehaltenen war. Schon lange vor Beginn derselben war das Gotteshaus, das sich zum ersten Male im Schmuck seiner neuen Beleuchtung zeigte und einen vorzüglichsten Eindruck machte, bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Feier selbst stand unter dem Leitgedanken: Herr, lehre uns beten. Gemeinsamer Gesang leitete sie ein mit der ersten Frage: Darf der Mensch sich überhaupt unterfangen, den Ewigen im Gebet anzurufen? Diese Gedanken spannt die Sonate weiter, die uns der Veranstalter der Andacht, Stadtkantor Hartig, als erstes größeres Werk auf der neuen Orgel darbot. Warum auf dem neuen, in allen Teilen prachtvollen und modernen Orgelwerke nicht zuerst ein Präludium und eine Fuge von Johann Sebastian Bach, dem Altmeister der Orgelmusik, erklang, hatte wohl seinen Grund. Es lag sicherlich Kantor Hartig daran, seiner Gemeinde einmal das neue Instrument, das aus Meister Jehmlichs Händen stammt, in allen seinen Färbungen, Tonschönheiten und Klangwirkungen zu zeigen. Und dazu gab ihm eine Sonate, die sich aus mehreren Teilen zusammensetzt, deren jeder verschiedenen Charakter aufweist, mehr Gelegenheit als der ernste, gemessene Gang einer Fuge.

Das neue Orgelwerk erstand in prachtvoller Schönheit. Wie herrlich der Klang seiner zarten Register, die alleamt der alten Orgel mangelten, und die vor allem bei Begleitung der menschlichen Einzelstimme nicht mehr zu entbehren sind. Und dann die kräftigen Stimmen, die nicht aufdringlich wirken, sondern voll Wärme und Wohlklang den heiligen Raum erfüllen! Und dann: die wunderbare Verschiedenheit und Klangfarbe der Zusammenstellungen, ein Zusammenpiel von Violine und Cello, von Horn und Flöte, von Trompete und Posaune.

Kantor Hartig spielte die Sonate in g-moll von Carl Piutti, dem berühmten Organisten der Leipziger Thomas-Kirche, mit großer Sicherheit und vorzüglicher Ausführung. Die einzelnen Sätze gaben ihm reichlich Gelegenheit, die mannigfache Verwendung unserer neuen Orgel zu zeigen. Inhaltlich sind diese vier Sätze, aus denen Piutti seine Sonate aufbaut, nicht gleich zu bewerten. Der beste ist wohl das Finale, das musikalisch herrliche Momente aufweist.

Die folgenden Schriftworte aus dem Munde des Geistlichen redeten von der großen Güte Gottes und von der Aufforderung, zu bitten. Darum erhebt sich das Herz im gemeinsamen Choralgesang: Ja, Gott, er soll vor dir beten; denn deine Güte reicht, soweit der Himmel ist. Und dann folgte Hartigs Chorwerk für Solo, Chor, Orgel und Streichorchester:

#### „Das heilige Vaterunser.“

Die Schönheiten dieses Werkes wurden bereits bei seiner Uraufführung in unserer Stadtkirche an dieser Stelle gebührend gewürdigt. Nur sei nochmals gedacht: der wunderbaren Einförmigkeit der Choräle an geeigneter Stelle. Dadurch werden im Herzen des Hörers oft tiefreligiöse Gedanken geweckt. Die Ausführenden gaben alle ihr Bestes, um den vielen musikalischen Zuhörern eine Musterleistung zu bieten. Als Solisten waren tätig: Frau Konzertsängerin Linke, Dresden, und Studienrat Bach, Pirna. Frau Linke, die uns so oft mit ihrer reinen, natürlichen Stimme erfreute, sang auch diesmal wieder mit gewohnter Sicherheit und feinsinnvollem Vortrag. Studienrat Bach mit seinem vollen Bass ergriff durch innere Auffassung und Wärme seines Gesanges. Man denke an das Arioso: Herr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden. Sicher und ton schön ließ unser Kirchenchor, über dessen Leistungen wir uns so manches Mal freuen, seine Stimmen erklingen. Auch die Solo-Quartette zeigten von feinem musikalischen Verständnis. Vorzüglich war die Begleitung an der Orgel, die Lehrer M a r b a c h, wie immer ein treuer Helfer musikalischer Veranstaltungen, ausführte. Auch des Streichorchesters, das von unserer Kurkapelle gestellt wurde, sei anerkennend gedacht.

Kantor Hartig leitete in gewohnter Weise meisterhaft das Ganze.

Nach dem Werke, das wohl einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer hinterließ, spendete der Geistliche den Segen. Mit der Bitte aus singendem Munde: Herr, lehre du mich also beten, wie es, o Gott, dir wohlgefällig ist, ging die große Gemeinde auseinander.

#### Schneefälle im Erzgebirge.

Annaberg i. Erzgeb. In den höheren Lagen des oberen Erzgebirges sind in den letzten Nächten überall Schneefälle eingetreten. Vom Fichtelberg wird eine Schneehöhe von acht bis zehn Zentimeter bei ein bis drei Grad Kälte gemeldet. Auch auf dem Pöhlberg, dem Scheibenberg und dem Varenstein sowie bei Rößstadt ist Schnee gefallen.

Produktenbörse zu Dresden vom 7. Oktober. Weizen inländ. neuer, N.-G. 75 Kg. 256—261, fester, Roggen, neuer, N.-G. 70 Kg. 255—260, fester, Sommergerste, neue 257—272, rubig, Wintergerste, neue sächs. 230—240, rubig, Hafer inl. neuer 212—218, festsig, Raps, trocken 300—310, rubig, Mais La Plata 195—198, rubig, desgl. Ciquantia 225—240, rubig, Rottlee 225—230, rubig, Kartoffelflocken 25—26, rubig, Futtermehl 18,70—20,20, rubig, Weizenkleie 14,50—15, rubig, Roggenkleie 15,30—16,80, rubig, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 45,50—47, rubig, Bäckermundmehl 39,50—41, rubig, Weizenmehl 23—24, rubig, Inlandweizenmehl, Type 70/00 38—39, rubig, Roggenmehl Ol Type 60/00 37,50—39, rubig, dgl. I Type 70/00 36,50—37, rubig, Roggenmehl 23—24, rubig. Feinste Ware über Notiz.

## Die sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze,



denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohlschmeckend und bekömmlich. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Originalflaschen zu Nr. 6.50. Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

# Schule, Volk und Wirtschaft.

Deutschnationale Lehrertagung in Dresden.  
Die Hauptdiskussion auf der diesjährigen Tagung der deutschnationalen Lehrer behandelte die Beziehungen der Schule zur Landwirtschaft, zur Industrie und zur Arbeiterschaft, d. h., man streifte die mannigfaltigen Aufgaben, die das heutige politische und wirtschaftliche Leben von der Schule verlangt. Graf Kalkreuth behandelte das Thema „Schule und Landwirtschaft“, forderte von den jungen Menschen mehr Können als Wissen, denn eine Fertigkeit auf einem begrenzten Gebiet ist in heutiger Zeit wertvoller als ein Halbwissen auf mehreren Gebieten. Die Schule soll neben der ausgesprochenen

## Pflege des Heimatstuns

den Kindern eine Einführung in das Pflanzen- und Tierleben vermitteln, damit der Übergang zur landwirtschaftlichen Fortbildungsschule mit ihren verschiedenen Wissensgebieten keinen Sprung ins Dunkle mehr bedeute. In dem Referat Dr. Nade-machers über „Schule und Industrie“ verlangte der Redner auch für die Volksschule eine Einführung in die volkswirtschaftlichen Probleme, denn jedem Deutschen müßten die Zusammenhänge zwischen Kapital und Arbeit, zwischen der reichen Vorkriegswirtschaft und der Nachkriegswirtschaft mit ihren Daves-Lasten klar werden. Das letzte Referat hielt der Landtagsabgeordnete Lindner über das Thema „Schule und Arbeiterschaft“. Nach seinen Ausführungen haat die Volksschule tüchtige Menschen, gute Deutsche und ernste Christen heranzubilden.

## Die Disziplin auf der Schule

darf nicht gelockert werden, zumal der Heeresdienst der heutigen heranwachsenden Jugend fehlt. Dessenungeachtet hat aber die Lehrerschaft auch ein Augenmerk auf die Jugendbewegung zu richten, besonders auf das sehr lobenswerte Jugendwandern. Für die junge Arbeiterschaft empfehle sich der Besuch von Werkschulen, die keine Abstrichung auf ein bestimmtes Werk darstellen, sondern vielmehr die Bedeutung eines Einzelberufes innerhalb der Gesamtwirtschaft zeigen und in diesem Sinne die Jugend zur Persönlichkeit erziehen sollen.

## Die Untersuchung des Hitler-Puffches.

Vernehmung des Justizministers Görtner.  
Vor dem Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtags gab in München der ehemalige bayerische Justizminister Görtner als Zeuge eine Darstellung der Vorgänge vom 1. Mai 1923. Gegenüber den in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfen, die damalige bayerische Regierung habe eine Einstellung des Verfahrens gegen Hitler und Genossen angestrebt, erklärte er, daß an eine Einstellung des Verfahrens wegen der Vorgänge am 1. Mai kein Mensch gedacht habe, doch habe er geglaubt, es verantworten zu können, daß die Hauptverhandlung verlagert wurde. Die Lage der bayerischen Regierung in diesem Prozeß sei eine sehr ungünstige gewesen, denn Hitler hätte sich darauf berufen können, daß die Behörden von seinem für den 1. Mai geplanten Unternehmen Kenntnis gehabt haben, da er seine Absichten den Herren von Löffow und von Seißer mitgeteilt hatte.

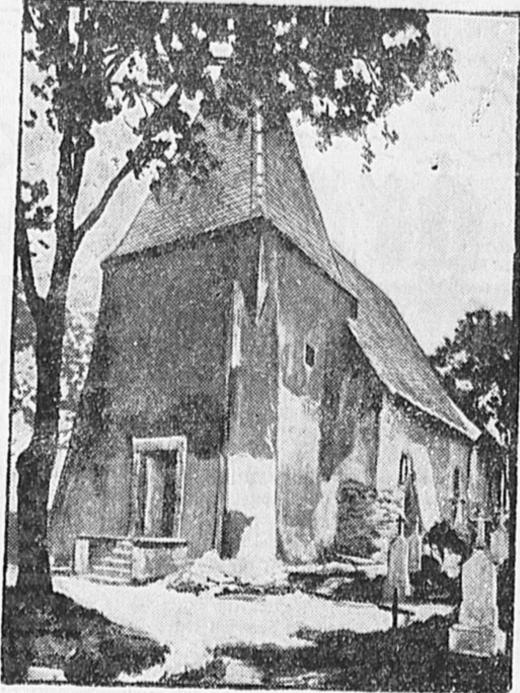
Wenn sich nun jemand in einem Prozeß darauf berufen könne, daß er die maßgebenden Behörden vor der strafbaren Handlung von dieser unterrichtet habe, so würde sich dies zweifellos im Urteil zugunsten des Beschuldigten auswirken. Das alles hätte bei der Durchführung des Prozesses der Öffentlichkeit dargelegt werden müssen und dies wäre nach seiner Überzeugung für die bayerische Regierung zur Katastrophe geworden. Deshalb sei Anweisung ergangen, das Verfahren in eine ruhige Zeit zu verlegen. Auf den Umfang der Voruntersuchung, erklärte Justizminister Görtner, sei von seiner Seite nicht der geringste Einfluß ausgeübt worden.

## Die Zeugenvernehmung.

Im Anschluß an die Ausführungen des Justizministers über die Vorgänge am 1. Mai 1923 wurden an den Minister eine Reihe von Fragen gerichtet. Ministerialrat im Justizministerium Dr. Dürr beklagte hierauf, daß die Justizverwaltung das Bestreben habe, Strafverfahren möglichst rasch zu verhandeln. In der damaligen politischen erregten Zeit hätte die Durchführung der Verhandlung größte Beunruhigung hervorgerufen. Der nächste Zeuge, Landgerichtspräsident Stenglein in Bamberg, der damals erster Staatsanwalt in München war, beklagte, daß das Ministerium über den Vorgang der Strafverfolgung seinerzeit auf dem laufenden gehalten wurde. Die damalige Zeit sei sehr kritisch gewesen, aber es sei keineswegs beabsichtigt gewesen, das Verfahren

zu sabotieren. Den Aussagen des nächsten Zeugen, des jetzigen Landgerichtsrats Dresse, war zu entnehmen, daß die Ermittlungen wegen der Vorgänge am 1. Mai Anfang August abgeschlossen waren. Vom Ministerium sei dann angeordnet worden, daß ein Antrag auf Anberaumung einer Sitzung erst gestellt werden dürfe, wenn vom Ministerium hierzu die Anweisung ergehe. Eine solche Anweisung sei nicht ergangen.

## Eine Kriegergedächtniskirche in der Eifel?



Die kleine Kapelle am Totenmaar in der Eifel (im Bild), eines der ältesten christlichen Kulturdenkmäler, einst Pfarrkirche des schon seit 400 Jahren vom Erdboden verschwundenen Dorfes Weinsfeld, ist baulich schwer gefährdet. Der Eifelverein regt an, hier eine Kriegergedächtniskirche zu schaffen.

## Tages-Chronik.

Die Hochzeit der Schuberts. In der Ortschaft Lentmannsdorf (Schlesien) hat eine feierliche Hochzeitsfeier stattgefunden. Der Bräutigam hieß Schubert, die Braut ist eine geborene Schubert, die beiden Trauzeugen heißen jeder Schubert und von den dreißig erschienenen Hochzeitsgästen führten 24 Personen den gleichen Namen. Es fehlte nur noch der frühere Landesbeamte, der ebenfalls Schubert hieß.

Ein angeblicher Kronprinz verhaftet. Ein Mann, der sich als „Kronprinz von Kurdistan“ ausgibt, ist in Wien verhaftet worden. Beim Verhör gab er an, Emir Mohammed Pascha al Naschid zu heißen, in Kurdistan geboren und ein Nachkomme des Kalifen Harun al Naschid zu sein. Er behauptet, im Interesse seines Landes seit Jahren Reisen nach Europa und Amerika zu machen und bei einer New Yorker Bank ein Depot zu haben. Tatsächlich ist er ein internationaler Hochstapler.

Levine reist jetzt per Schiff. Nach seinem Unfall mit dem Flugzeug „Wiß Columbia“ bei Rom reiste der Atlantikflieger Levine per Eisenbahn nach Berlin, um dann nach London zu fliegen und mit dem Ozeandampfer „Leviathan“ nach Amerika zurückzufahren. Im Frühling will er aber den Flug Europa—Amerika in west-östlicher Richtung wieder unternehmen.

Schlechtes Krawattenbinden — ein Selbstmordgrund!  
In einem Triester Kaffeehaus erschloß sich ein junger Mann. Auf einem Zettel hatte er als Grund angegeben, er sei des Lebens überdrüssig, weil es ihm absolut nicht gelingen wollte, sich selbst seine Krawatte nach den Regeln der Kunst zu binden.

Eine ägyptische Plage in Schweden. Seit dem Auszuge der Kinder Israels aus Ägypten hat man angeblich keine so große und plötzliche Froschplage kennen gelernt wie vor einigen Tagen in dem schwedischen Ort Borstahus. Der Hafen und das ganze Dorf wurden von vielen tausenden großer Frösche überschwemmt, die in alle Straßen und Gärten eindrangten. Der Dozent für Biologie an der Universität zu Lund, Dr. Hansström, glaubt, daß der Froschlaich durch Überschwemmung eines froschreichen Gebietes ins Meer gespült und durch die Strömung und Stürme nach Borstahus geführt worden ist.

Champagner als Hochournahrung. Eine 26jährige junge Engländerin namens Macdonald, die nicht mit dem Arbeiterführer verwandt ist, hat, begleitet von zwei Männern, als erste Frau den Kilimandscharo im ehemaligen Deutsch-Ostafrika bestiegen. Sie hat sich während des Aufstiegs hauptsächlich von Champagner ernährt.

Ein Volkshater von Betrunknen angegriffen. Der französische Volkshater de Billy ist in Tokio von zwei betrunkenen Japanern angegriffen worden, während er in der Gegend von Kamamura mit zwei Offizieren des leichten Kreuzers „Primaugel“ im Kraftwagen spazierenfuhr. Der Volkshater sieht in der Angelegenheit einen privaten Zwischenfall ohne persönliche Bedeutung und hat beim japanischen Auswärtigen Amt keine Beschwerde erhoben.

Köln. Die spinale Kinderlähmung ist jetzt auch im Kölner Bezirk aufgetreten. Insgesamt sind in Köln-Stadt und -Land in verschiedenen umliegenden Städten bisher 16 Fälle festgestellt worden.

Kiel. Der frühere Dedooffizier Behne angele auf der Förde in seinem Boot vor der Seefließstation Holtzenau. Von zwei Wasserflugzeugen, die in entgegengesetzter Richtung flogen, überrannte das eine das Boot des alten Mannes, der sofort ertrank.

## Kongresse und Versammlungen.

K. Schiene und Wasserweg. Auf der 58. ordentlichen Hauptversammlung des Zentralvereins für die deutsche Binnen-schiffahrt in Duisburg besprach man die in letzter Zeit schon oft erörterte Frage, ob Wasserstraßen oder Eisenbahn für den Güterverkehr vorzuziehen seien. Der Hauptgeschäftsführer des Vereins, Syndikus Schreiber, forderte als Leitmotiv unserer Verkehrspolitik Ausgestaltung aller verfügbaren Verkehrsmittel, gleichzeitig aber auch Schutz der Binnenschiffahrt vor Übergriffen der Reichsbahn. Um die zielbewusste Durchführung einer einheitlichen deutschen Verkehrspolitik zu gewährleisten, ist die Überführung der gesamten Wasserstraßenverwaltung auf das Reich befohlen durchzuführen. Geh. Ratrat de Thierzy zeigte an Hand eines Beispiels aus der amerikanischen Verkehrspolitik, daß die Wirtschaft nur durch ein zielbewusstes Zusammenarbeiten von Eisenbahn und Wasserstraßen bestehen kann.

## Arbeiter und Angestellte.

München-Glabach. Verschärfung des Lohnkampfes in der M.-Glabbacher Textilindustrie. Der Lohnkampf in der Textilindustrie des München-Glabbacher Rheindorfer Bezirkes, die etwa 40000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, hat sich verschärft. Das Angebot des Arbeitgeberverbandes, das eine Erhöhung der Zeit- und Tariflohnsätze um 10 Prozent vorsieht, ist von den Textilarbeiterverbänden als zu gering bezeichnet worden.

Kansas City. (Ende des Streiks der amerikanischen Bergleute.) Die Vertreter der Bergarbeiter- und Grubenbesitzerverbände unterzeichneten ein Abkommen, durch das der Streik in den Kohlengruben von Missouri, Kansas, Arkansas, Oklahoma und Texas beendet wird. Die Bergarbeiter kehren zu denselben Lohnbedingungen zur Arbeit zurück, die vor der Einstellung der Arbeit am 1. April bestanden.

## Licht lockt Leute!

Diese feststehende Tatsache sollte jeden Ladeninhaber veranlassen, seine veraltete Schaufenster- und Ladenbeleuchtung neuzeitlich zu gestalten

Beratung und Probebeleuchtung

erfolgt kostenlos durch

**Erich Domsch, Elektromstr.,**  
Bad Schandau, Schloßberg 169 — Telefon 311

## Wittelsbacher Bierstuben

Dresden-N., Moritzstraße 10

## Gutbürgerl. Speisefestaurant

Reichhaltige Mittags- und Abendessen zu kleinen Preisen

Echte Biere Gutgepflegte Weine

— Täglich Künstler-Freikonzert —

Inh. Fritz Koppas

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige

## Böhmische Bettfedern

Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleißbaunen 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.



Versand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franco. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück

**Anton Junger**  
Sebnitz/Erzgeb., Zwingerstraße  
Niedererzschel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden



**August Frenzel**  
Fennruf 525 Pirna

## Dresden!

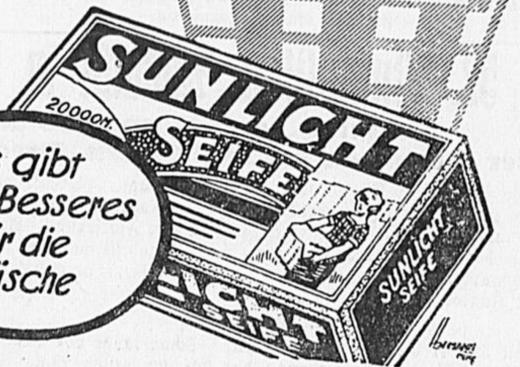
So erschallt es bei der Ankunft im Dresdner Hauptbahnhof! Aber keiner ruft, wo Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid.

Ich wills Euch sagen: Kommt zu mir ins Erlanger Reifbräu, Zahnsgasse 3 dicht beim Altmarkt. Hier findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittagsessen schon von 50 Pf. an) und das berühmte bayrische Erlanger Reifbräu, das Glas 35 Pfg., also nicht teurer als die Dresdner Biere

## aussteigen!

Briefumschläge liefert schnellstens die Sächs. Elbzeitung

Es gibt nichts Besseres für die Wäsche



5149

## Wo?

trage ich meine Sachen zum Färben u. Reinigen hin? In die Färberei und chem. Reinigungsanstalt

**Paul Wittig**

Bad Schandau, Hindenburgstraße 193  
Fittale Königstein

## Patent-Gummischürzen

Elegant Neuheit Praktisch  
Gebe aus meinem Engroslager Zier-, Haushalt- und Kinderschürzen im Einzelverkauf ab. Wiederverkäufer Rabatt

**E. Gebler**  
König Albertstr. 67 F. — Kein Laden

**Albert Engelhardt** Uhren, Goldwaren  
Uhrmacher Sprechapparate,  
Bad Schandau Platten, optische Artik.

Herrenstoffe  
Kostümstoffe / Mantelstoffe  
Sportstoffe / Konfirmanden- und Knabenstoffe

## Zuchhaus Borchel

Begr. 1888 / Dresden-N., Scheffelsr. 21 / Fernsprecher 13725  
Eindener Samte / Seal-Plüsch / Krimmerstoffe

Damentuche  
Futterstoffe / Manchester  
Windsackstoffe / Billard-,  
Pult- und Uniformtuche

# Plus der Welt der Frau

## Die Haushaltspflegerin.

Ein moderner Frauenberuf.

Noch vor wenigen Jahren sträubten sich vielfach junge Mädchen mit Töchterchulbildung, die Führung eines fremden Haushaltes beruflich zu übernehmen, da sie nicht glaubten, diese Tätigkeit mit ihrem Bildungsgrad in Einklang bringen zu können. Nachdem jedoch immer weitere Kreise die volkswirtschaftliche Wichtigkeit eines rationell geführten Haushaltes eingeschaut hatten, beschloß man, einen Beruf zu schaffen, der auch gebildeten jungen Mädchen die Möglichkeit gibt, in geachteter Position zu stehen und nicht als einfache Hausangestellte betrachtet zu werden. Mebrigens können auch Volksschülerinnen den Bedarf einer Haushaltspflegerin ergreifen, wenn sie sich vor Eintritt in eine der großen Haushaltschulen, die den Provinzialschulkollegien unterstehen, noch einer besonderen Prüfung unterziehen, deren Bedingungen in den betreffenden Anhalten zu erfahren sind.

Die fachliche Ausbildung der zukünftigen städtischen Haushaltspflegerin geschieht auf folgende Art und Weise: Zunächst ist ein staatlich festgelegter Lehrgang an einer der erwähnten Haushaltungsschulen mitzumachen oder ein Kursus in einer der vielen städtischen, wirtschaftlichen Frauenschulen. Im Anschluß daran hat die Pflegerin den Nachweis einer dreijährigen, gegen Entgelt geleisteten Tätigkeit in Haushaltungen oder hauswirtschaftlichen Großbetrieben nachzuweisen. Ist sie hingegen fünf Jahre in erschlaffigen Stellungen gewesen, so wird sie auch ohne den Besuch der Haushaltungsschule zu dem einjährigen, staatlichen Lehrgange zugelassen, den ein Examen abschließt. Auch hier kommen bestimmte Haushaltungsschulen in Frage.

Eine andere Ausbildung verlangt die ländliche Haushaltspflegerin, die nach Vollendung des Lehrganges mit Anstellung in landwirtschaftlichen Großbetrieben rechnen kann. Auch Erziehungsheime und andere Anstalten stellen ebenso geschulte Kräfte ein, sowie die Gutsbesitzerin, die wirtschaftliche und Repräsentationspflichten vereinen muß, und die daher froh ist, wenn eine erfahrene und gebildete Kraft sie entlastet. Mebrigens sollten nur tierliebende und das Landleben schätzende junge Mädchen diesen Beruf ergreifen, in dem sie überall bei der Hand sein müssen und der die Kenntnis von Geflügel- und Kleintierzucht ebenso voraussetzt, wie das Interesse für Milchwirtschaft und Gartenbau.

Das preussische Landwirtschaftsministerium hat diesen Lehrgang besonders geteilt. Er verlangt eine fünfjährige Ausbildungszeit, die nicht vor vollendetem achtzehnten Lebensjahre beginnen darf. Beendet wird diese Ausbildung durch eine Staatsprüfung, der eine zweijährige Tätigkeit in einem Haushalt auf dem Lande vorausgehen muß. Hat der Prüfling jedoch eine der staatlich anerkannten ländlichen Frauenschulen besucht oder den sogenannten Mädchenlehrgang hinter sich, so kann ihm darauf ein Lehrjahr angerechnet werden. Man hat der Besuch einer der vielen Ausbildungsschulen für ländliche Pflegerinnen zu erfolgen, dem sich nach bestandenen zweiten Examen ein abwechselnd praktischer, zweijähriger Kursus in geeigneten Privatstellungen auf dem Lande anschließt, ehe die staatliche Anerkennung als ländliche Haushaltspflegerin erteilt wird.

Wenn auch die Ausbildung zur Haushaltspflegerin lange Zeit in Anspruch nimmt, so ist die Ausbildung doch verhältnismäßig billig, da nur während des einjährigen Schulbesuches Pensions- und Lehrgeld zu zahlen ist. Der Beruf scheint sehr aussichtsreich, da er noch wenig überlaufen ist und derartig ausgebildete Kräfte in Stadt und Land gleich begehrt sind. Es besteht auch eine Berufsorganisation der Haushaltspflegerinnen, die ihre Interessen mit regem Eifer wahrnimmt und sie jederzeit mit Rat unterstützt. Die Löhne, die derartigen Pflegerinnen gezahlt werden, stehen weit über denen, die man ungelerten Hausbeamtinnen bietet. Schon hierin liegt sicherlich für viele ein Anreiz, diesen neuartigen Beruf zu ergreifen, der unter besonders günstigen Verhältnissen auch im Auslande ausgeübt werden kann.

Karin Lund.

## Ist ein Kind schwerer zu erziehen als mehrere?

Von Marta Krüger.

Wer viele Kinder hat, wird die Frage verneinen, aber die Eltern, die den ganzen Haushalt auf ihren Liebling einstellen, werden behaupten, ein Kind erzöge sich besonders schwer. Um objektiv zu sein, muß man beide Parteien hören.

Sicher machen mehrere Kinder viel Arbeit, hauptsächlich, wenn sie klein sind. Andererseits können mehrere Kinder nicht so verzärtelt und verzogen werden, wie es beim einzelnen Kinde oft der Fall ist. Die Kinder müssen mehr aus eigenem Antrieb heraus tun und werden dadurch früher selbständig als das verwöhnte Kind, das allein ist. Vor allem aber lernen sie gleichzeitig Verantwortung und Sorge für den anderen kennen. Oft ist es geradezu rührend, wie Geschwister umeinander besorgt sind. Das Kind, das Geschwister hat, wird daher mehr auf das Leben vorbereitet sein. Es kennt keine Langeweile, plagt die Mutter nicht mit tausend unnötigen Dingen und ein Kind lernt vom anderen, was es tun darf und was nicht. Wenn eines der Geschwister bestraft wurde für dies oder jenes, so wird es das andere vermeiden, denselben Fehler zu machen. Ein Tadel wird abschreckend auf die anderen wirken, ebenso wie jedes Lob, das dem Schwesterchen oder Brüderchen galt, ein Ansporn sein wird für gute Leistungen. Das gilt vor allem für Schulkinder, die nicht alle die gleiche Lust zum Lernen mitbringen.

Das einzige Kind aber ist fast der Mittelpunkt der Familie. Alles dreht sich um den Liebling der Familie. Aus dieser Verzärtelung ergibt sich oft eine übergroße Mänglichkeit, die das Kind nie recht Kind sein läßt. Die Eltern „trauen sich nicht“, das Kind mit anderen Kindern spielen zu lassen. Dadurch wird aber das Einzige ganz auf Erwachsene angewiesen sein und leicht frühreif und altklug werden. Dem praktischen Leben steht das einzige Kind aber oft völlig fremd gegenüber. Immer wird es behütet und bewacht; was weiß es von anderen Kindern, ihren Freuden und Leiden? Und schließlich ist das Verziehen der schlechteste Dienst den die Eltern ihrem Kinde angedeihen lassen können; niemand im Leben wird später darauf Rücksicht nehmen, daß das Kind früher behütet und verzärtelt wurde. Das Leben wird es genau so rauh anpacken wie die an Arbeit, Zerstreung

und Selbständigkeit gewöhnten Kinder, die Geschwister haben und selbst zu sorgen und aufzupassen gewöhnt sind.

Die Eltern aber sollten trachten, das einzige Kind nicht allzu unselbständig zu lassen und dafür zu sorgen, daß es wie andere Kinder Gelegenheit hat, sich auszutoben und herumzuspringen. Wenn mehrere Kinder da sind, sollte die Mutter das Schwergewicht auf die gegenseitige Erziehung der Kleinen legen; viel Mühe und Sorge wird erpart, wenn ein Kind vom andern lernen kann und eins das andere betreut.

## Verchiedenes.

Eine wohlverdiente Ohrfeige.

In einem großen Restaurant in Alexandria nahm eine junge Engländerin ihr Frühstück ein. Der Bedeutung des Hauses angemessen war der Preis recht hoch, dafür ließ die Sauberkeit des Geschirrs um so mehr zu wünschen übrig. Als der Kellner wieder die Platten wechselte, bemerkte die junge Dame auf dem Teller einige Käsereste, die noch von der Mahlzeit des vorigen Gastes daran haften geblieben waren. Sie machte den Kellner darauf aufmerksam mit den ironischen Worten: „Nehmen Sie dies, bitte, fort; ich esse nicht gern Käse.“ Der Kellner brachte schweigend einen anderen Teller. Als er aber den Käse aufräumen sollte, brachte er statt dessen gleich das Obst und erwiderte auf die Frage der Engländerin, warum sie keinen Käse bekäme, mit einem unmerklichen Lächeln: „Oh, ich dachte, gnädiges Fräulein essen keinen Käse.“ Die junge Dame hatte aber für seinen Scherz durchaus kein Verständnis. Sie erhob sich schweigend und verließ den Saal, indem sie dem Kellner einen kräftigen Ohrschmerz gab, der ihm die Lust zu ähnlichen Scherzen wohl verzeihen dürfte.

Der schlaue Gemeindevorstand. Liegt da irgendwo am Bodensee ein kleiner Ort, der für die vielbegehrten Fremden, die sich in Sommerzeiten dorthin verirren, etwas tun zu müssen glaubte und daher mit nicht geringen Kosten ein Strandbad anlegte. Die Badeanstalt konnte sich sehen lassen, aber den Sommergästen war das „offizielle Baden“ ein bißchen zu teuer und sie benutzten daher lieber eine etwas abseits von der Sommerfrische gelegene offene Bucht als BADEPLATZ, obwohl dort Warnungstafeln mit der weithin sichtbaren Aufschrift „Baden verboten!“ aufgestellt waren. Der Gemeindevorstand war aber noch ein bißchen schlauer als die Sommerfrischer. Eines schönen Tages waren nämlich die Warnungstafeln verschunden und durch andere Tafeln ersetzt, auf denen zu lesen stand: „Badestelle für gänzlich Unbemittelte!“ Von dieser Stunde an war das neue schöne Strandbad täglich dicht gefüllt, denn keiner der Badegäste wollte in den Verdacht geraten, ein blumarmer Teufel zu sein. Wer auf die menschliche Eitelkeit spekuliert, spekuliert immer richtig!

Zähne aus Stahl. Schon im Jahre 1912 war in den Kruppischen Werken in Essen durch Laboratoriumsversuche festgestellt worden, daß das Chrom das Rothen des Eisens aufhebt. Die eisernen Tauringe, die während des Krieges aufstamen, wurden zum Teil aus solchem nicht rostenden Stahl hergestellt. Später hat man zwei Gruppen von Stählen entwickelt, die bei verschiedenem Chrom- und

Nickelgehalt alle Eigenschaften von Konstruktionsmetall haben und große Härtegrade und Festigkeitswerte aufweisen. Ein ganz neues Anwendungsgebiet dieses „Niroststahls“ — wie er genannt wird — ist der Zahnerfab. Die aus dem nicht rostenden Stahl hergestellten Gebißplatten, Brücken, Zahnfronen usw. sind denen aus Gold an Materialbeständigkeit nicht nur gleichwertig, sondern der Festigkeit nach sogar überlegen. Das neue Zahmetall empfiehlt sich auch durch seine Billigkeit, so daß es besonders für Minderbemittelte in Frage kommen dürfte. Es hat eine schöne weiße Farbe, die sich den Zähnen auszeichnet anpaßt.

## Eine unbegreifliche Frage.

Ein Amerikaner stand im Begriff, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen. Um seine etwas eingebühten Sprachkenntnisse noch ein wenig aufzufrischen, nahm er einige französische Stunden in einer Vertik-Schule in New York. Dabei fragte der Lehrer: „Wenn Sie nun nach Frankreich kommen und um ein Glas Wasser bitten wollen, wie sagen Sie dann?“ — „Ein Glas Wasser?“, sagt der verübte Reisende, „aber ich werde in Frankreich doch nicht um ein Glas Wasser bitten.“

## Aphorismen.

Von Martha Franz.

Es gibt zweierlei Arten von Trost: der eine ist dem Stolz nahe verwandt, der andere dagegen dem Eigensinn und der Widersehrlichkeit.

Ein schlechter Charakter ist besser als gar keiner, denn man weiß immer, was man von ihm zu erwarten hat. Dagegen weiß man nie, wie oft ein charakterloser Mensch seine Bestimmung ändern, wohin er sich treiben lassen wird.

Es nützt nichts, einen Menschen in die Höhe zu werfen, er fällt doch immer wieder herab, wenn er nicht Flügel besitzt.

Wenn ein Leid uns eine Lehre gegeben hat, sollten wir uns seiner recht oft heilsam erinnern.

## Weitere Umschau.

Noch nicht genug? „Angeklagter, was haben Sie noch zu Ihrer Verteidigung zu sagen?“ fragt der Richter vor der Urteilsverkündung den Beschuldigten. — „Ich habe ja schon 500 Mal meinem Verteidiger gegeben, ist das etwa noch nicht genug?“ antwortet der Angeklagte ärgerlich.

Schmerzengeld. „Unser armer Freund soll ja, wie ich höre, eine erschreckend häßliche Frau geheiratet haben.“ — „Das stimmt, aber die Sache ist nicht so schlimm; denn der Schwiegervater hat ihm als Schmerzengeld eine halbe Million bewilligt.“

Zu heiß gelobt. „Der Arzt hat mir geraten, weniger zu essen, Mäme!“ — „Ausgezeichnet!“ — „Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!“ — „Ein guter Rat!“ — „Und tanzen darf ich auch nicht!“ — „Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei dir im Argen liegt.“ — „Ja, und dann hat er er mir eine sechsstündige Erholungsreise an die See verordnet!“ — „Was? So ein Idiot!“

## Sür unsere Kleinen

### Der Traum vom Drachensteigen.

Von Lilli Fuu.

Ihr wißt ja, wenn im Herbst der Wind über die Felder streift, kann man gut Drachen steigen lassen. Eines Abends nun machte der Vater der kleinen Friedel und dem kleinen Karl einen hübschen bunten Drachen und versprach den beiden Kindern, daß sie am nächsten Tage auf die Wiese gehen dürften, um den Drachen in die Lüfte steigen zu lassen.

Tags darauf wanderten beide über die Wiese. Karlchen war der Ältere und für ihn schien es selbstverständlich, daß er die lange Schnur halten dürfe, die den Drachen mit der Erde verband. Aber, wie kleine Mädchen oft sind: Friedel gönnte dem Brüderchen nicht die Freude. Und ehe er es sich versah, gab sie ihm einen Stoß; Karlchen griff mit seinen Patihändchen in die Luft und — falsch war der schöne bunte Drachen. Immer schneller stieg er auf, bis er gar nicht mehr zu sehen war.

Ein paar Minuten später standen Friedel und Karlchen vor der Mutter, beide mit verweinten Gesichtern. Als aber die Mutter erfuhr, daß Friedel daran schuld war, schalt sie auf das kleine neidische Ding, und zur Strafe mußte Friedel schon viel früher schlafen gehen als sonst. So lag sie nun in ihrem Bettchen, weinte still in die Kissen und grämte sich, daß sie ihrem Brüderchen so ganz die Freude verdorben hatte.

Doch was war dies? Friedel stand ja plötzlich wieder auf der Wiese! Und gerade, als sie dem kleinen Karl den Stoß versetzte, gab es einen Ruck und Friedel — schwebte mit dem Drachen zusammen in die Luft. Immer schneller ging die Fahrt. Friedel zitterte schon vor Kälte und noch immer war nichts zu sehen, kein Land, keine Wolke, auf der der Drachen hätte landen können. Immer näher kamen die Sternchen, denn es war schon dunkel geworden inzwischen und am Himmel brannten schon alle Lichter, die wir Menschen immer als Sternchen betrachten. Dort in der Mitte aber war der Mond. Sein Gesicht war durchaus nicht so freundlich, wie man es gewohnt ist. Gerade auf diesen unfreundlichen, mürrisch aussehenden Gesellen steuerte der Drachen zu. Doch von weitem schon winkte er ab und rief mit lauter Stimme: „Bringe mir nur nicht das ungezogene Mädel hier herauf, das einfach mit dem Drachen von der Erde fortgeflogen ist. Wenn es kalt ist und regnet, werdet ihr schon wieder auf die Erde fallen. Strafe muß sein!“

Tatsächlich tauchte in der Ferne eine dicke graue Regenwolke auf, und ehe es sich Friedel versah, wurde sie ganz naß. Die Zähne schlugen ihr schon vor Kälte aufeinander und noch immer war nichts von der Erde oder einem Landungsplatz zu sehen. So schwebten sie eine ganze Weile in Regen und Wind dahin. Der Drachen schaukelte ganz beträchtlich und Friedel-

chens Hände waren kaum noch imstande, sich am Rande des Drachens festzuhalten. Jedesmal aber, wenn Friedel versuchen wollte, ein Händchen loszulassen, kam ein Windstoß, und krampfhaft trallerten sich die nassen Händchen wieder fest.

So ging es eine ganze Weile. Plötzlich war alles aus; nichts war mehr zu sehen, nur einen großen Schlag fühlte Friedel. Sie wagte gar nicht, die Augenlein aufzumachen. Einen Augenblick später aber fühlte sie eine Hand auf ihrer Stirn und eine wohlbekannte Stimme sagte ihr: „Mädel, was schreiest du denn so?“ Da machte Friedel die Augen auf. Sie lag im Bett, und neben ihr stand die Mutter, die auf ihr Angstgeschrei an ihr Bettchen gekommen war. Denn Friedel — hatte nur von der furchtbaren Drachensfahrt geträumt. Eins aber ist gewiß: sie hat nie wieder versucht, ihrem Brüderchen eine Freude zu verderben.

## Wer will mitspielen?

Tellerumdrehen.

Die Kinder sitzen um den Tisch herum. Eins hat einen Teller oder eine Pappscheibe in der Hand, stellt sie auf Hochkant und gibt ihr mit der Hand eine kreisförmige Drehung. Gleichzeitig ruft der Betreffende den Namen eines Mitspielers, der den Teller dann noch aufhalten muß, ehe er umfällt. Fällt der Teller vorher oder beim Wegnehmen um, ist ein Pfand zu geben. Hat er den Teller aber erwischt, so gibt er ihm gleich einen neuen Stoß und ruft einen anderen Namen auf. Das Spiel muß aber schnell gespielt werden.

## Was bringt die Zeitung?

In ein Taschentuch werden ein paar Knoten gemacht, so daß es sich gut werfen läßt. Ein Kind wirft das Tuch mit der Frage „Was bringt die Zeitung?“ einem anderen zu, das aufzufangen und ein Wort mit der Endung — ung zu sagen hat. Wie z. B. Bezahlung, Beschuldigung, Belanmmachung usw. Dann wird das Tuch wieder einem anderen zugeworfen. Je schneller das Tuch herumschlingt, desto schwieriger wird die Sache. Wer kein Wort weiß, muß ein Pfand geben.

## Schachtelrätsel.

Ich strich aus der Winger Schreden „Ja“, Ein Rätsel tat ich entdecken da.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 224.

1. Emma, 2. Jagel, 3. Spinat, 4. Bibel, 5. Afer, 6. Hering, 7. Nagel. — Eisbahn.

# Vom Rauchen und von Rauchern.

Von Ferdinand Jngold.

In fast allen Gegenden der Welt wird geraucht, oft allerdings ein Kraut, das z. B. uns Deutschen geradezu ungenießbar erscheinen dürfte, obwohl mancher von uns als neugieriger Junge die ersten Rauchversuche mit — getrockneten Kasanienblättern unternommen hat. Welch ein Unterschied zwischen diesen stinkenden Blättern und den echten Zigaretten! Allerdings sind letztere bei uns recht selten geworden. „Havana-Einlagen“ gibt es zwar noch in vielen Zigaretten, doch „echte Havana“ sind leider so teuer geworden, daß sie in Deutschland nur noch wenige Käufer finden. In der ganzen Welt gibt es nur ungefähr ein Dutzend größere Fabriken, die echte Havana, und zwar in einer beschränkten Anzahl Sorten auf den Markt bringen; um so zahlreicher sind die Nachahmungen. Berühmt ist z. B. das Erzeugnis von La Corona; von dieser Fabrik stammt übrigens die oft nachgemachte Form: ganz gerade Linie mit abgerundetem Mundstück. Interessant ist, daß der Raucher auf Cuba nicht die Spitze abschneidet; vielmehr taucht er das Mundstück in — seinen Kaffee und lutscht dann an den abschließenden Tabakblättern so lange, bis ein Kanal für den Rauch entsteht. Nachst den Coronas gibt es noch andere von Kennern geschätzte Marken, z. B. die „Ynclan“, „Soyos de Monterrey“, „Sentry Clay“, „Partaga“, „Jose Gener“, „Vot“ usw.

Die Havana-Zigarette gilt bei uns als schwer, und das ist sie in der Tat, denn Havana-Tabak, der an sich schon zu den starken Arten gehört, muß obendrein noch feucht, ja sogar fast naß gehalten werden. Eine trockene Havana ist ein Unling. Viele Raucher hegen gegen eine dunkelbraune Havana mit grünen Flecken ein gewisses Mißtrauen, zumal sie oft bemerkt haben, daß solch eine Zigarette, wenn man über die Hälfte gekommen ist, zu schwelen und schief zu brennen beginnt. Das Rauchen einer umfangreichen Havana erfordert allerdings einige Übung. Man muß die Zigarette beobachten, ob sie auch gleichmäßig brennt und nicht zu warm wird. Durch häufiges Drehen zwischen den Fingern kann man der gewünschten Gleichmäßigkeit nachhelfen. Besonders gefährdet bei Rauchern leichter Sorten sind die furchterlichen Strünke aus tiefbraunem Tabak mit schwarzen Flecken, die „vegueros“ oder „cajadores“ genannt werden; man kann auch sagen: „Feld-, Wald- und Wiesenzigaretten“. Es sind dies ganz derbe Sorten, nur für Liebhaber mit starkem Magen und auch entsprechend billiger als die edleren Marken. Der beste Tabak wächst dicht bei Havana in einer Gegend, die „la buelta abajo“ heißt.

Den Havana-Zigaretten am nächsten in Bezug auf Güte stehen wohl die Braßil-Zigaretten und unter diesen an erster Stelle die aus Bahia. Dieser Bezirk hat den besten Tabak und die leistungsfähigsten Fabriken, zum Beispiel in Cruz das Ulmas, Maragogibe, Sao Felix. Nun ist Braßil-Tabak von Natur aus sehr nikotinreich und daher recht schwer. Leichtere Sorten wachsen nur in Rio Grande do Sul, aber ihr Aroma ist nicht dem des Bahia-Tabaks gleichzustellen. Diese Eigenart des Bahia-Tabaks bringt es mit sich, daß man als Deckblatt für feinere Zigaretten gern den eingeführten Deli-Tabak nimmt. Die feineren Sorten kommen allerdings in Deutschland kaum auf den Markt, ebenso wenig wie die leichteren führenden Marken. Eine von vielen Rauchern gefürchtete, von Kennern jedoch geschätzte Braßil ist eine Zigarette, die aus schwarzen Blättern gerollt und am Ende zu einem Knoten zusammengedrückt ist. Die Zigarette muß so feucht bleiben, daß man den Knoten, ohne ihn zu zerbrechen, mit der Hand aufbrechen kann; es ist dies der sogenannte „Fumo de maito“ oder Wuschtabak, mit schwarzem Blatt, aber weißer Asche und außergewöhnlich schwer. Man bekommt beim Rauchen braune Lippen. In Europa findet man diese Sorte zuweilen in der Schweiz und Kopenhagen, aber gewöhnlich viel zu trocken. Auch in Deutschland werden gute Braßil-Tabake, oft sogar sehr geschickt, verarbeitet; reine und kostbare Braßil-Zigaretten, feucht gelagert und geraucht, sind allerdings bei uns selten.

Zu den Importen gehören ferner die Manila-Zigaretten, die von den Philippinen stammen. Diese werden nicht gedreht, sondern gerollt, zeigen daher der ganzen Länge nach eine zusammengeklebte Naht. Die Enden werden gerade abgeschnitten (daher der Name „cortado“ von cortar = schneiden), das eine Ende ist bedeutend breiter als das andere. In Manila stekt man das breitere Ende in den Mund, doch kann man es auch umgekehrt machen. Die Engländer nennen diese Sorte, wie alle aus Britisch-Indien stammenden Zigaretten, „cheeroots“. Der verhältnismäßig billige Manilatabak ist tiefbraun und von kräftigem Geschmack, er heißt leicht auf der Zunge. Die echte Manilazigarette kommt in Kisten auf den Markt, auf denen ein Siegel in Englisch und Spanisch den Ursprung gewährleistet und die außerdem den Rollvermerk der

Philippinen trägt. — An weiteren exotischen Zigaretten, die an Ort und Stelle hergestellt werden, sind die aus Paraguay zu erwähnen, die schwer und plump sind und selten über Buenos Aires hinauskommen. In der Hauptstadt Paraguays, Asuncion, kann man Frauen und selbst Angehörige der guten Gesellschaft Zigaretten von der Größe einer mittleren Zigarette rauchen sehen, die sie mit der ganzen Hand halten müssen. Bis hierher war die Beschaffenheit des Paraguay-Tabaks nur mittelmäßig, doch könnte er bei Verbesserung der Pflanzungs- und Fabrikationsmethoden wohl eine Zukunft haben. Eine andere gefährliche Sorte sind die „brevas“ von den Kanarischen Inseln, welche aber auch nur selten zu uns kommen; sie werden in Spanien mit Vorliebe geraucht, da sie billiger sind als die echten „puros“ aus Havana. Das spanische Wort „Puro“ (rein) deutet an, daß es sich um reinen Tabak handelt, ohne Beifügung von Papier wie bei der Zigarette.

Schließlich noch einiges über europäische Tabake und Zigaretten. In Deutschland gibt es bekanntlich tausende, darunter sehr leistungsfähige Zigarettenfabriken mit unzähligen Sorten; die meisten verarbeiten überseeische Tabake. Die in Süddeutschland geernteten Tabake, die während der Kriegszeit am begehrtesten waren, finden als Einlage im ganzen Reich ziemlich häufig Verwendung, zumal eine geschickte Mischung solcher und überseeischer Blätter oft einen wert besseren Geschmack erzeugen als mancher Laie annimmt. Gerade in der Mischung und Bekömmlichkeit zeichnen sich viele deutsche Fabrikate besonders aus. — Die Güte der holländischen Zigaretten, die den schmackhaften Tabak ihrer hinterindischen Kolonien verarbeiten, ist bekannt. Auch Belgien stellt eine ganze Anzahl von Sorten her, doch ist dieser Tabak meist hart und zu trocken, und die Zusammenstellung von Deckblatt und Füllung kann nicht immer befriedigen. Auch in Polen und in der Schweiz findet man nur schwer etwas Befriedigendes. Minderwertig sind die meisten Regietabake Italiens, Frankreichs, Desterreichs und Ungarns sowie der Balkanstaaten. In Italien gibt es die nur mit Vorsicht zu genießende „toscana“; es ist ein langer Stengel knorrigen Tabaks, der auseinander gebrochen wird. Hier und in den Donaufürstentümern raucht man viel die sogenannten „Virginitas“, mit einem der Länge nach durchgezogenen Strohhalm, während ein Stück Gänsekiel das Mundstück darstellt. — Je mehr man sich dem Balkan nähert, desto vorherrschender wird die Zigarette aus den vorzüglich mazedonischen und bulgarischen Tabaken. Eine gute Zigarette ist dort eine Seltenheit. Und doch ist schon so mancher, der von dort z. B. nach Deutschland oder Südamerika kam, ein Zigarettenraucher geworden, sobald er die köstliche Fülle und wohlthuende Bekömmlichkeit guter Marken erkannte. Natürlich kann von solcher Bekömmlichkeit nur dann die Rede sein, wenn das Rauchen nicht übertrieben wird. Kennen er aller Länder und Zeiten haben nicht, wie gedankenlos handende Gewohnheitsraucher, die dadurch ihre Gesundheit schädigen, fast ununterbrochen einen „Glühmützel“ im Munde; vielmehr handeln sie auch bei diesem Genuß nach dem Grundsatz: alles zu seiner Zeit! Dieses um so mehr, weil gerade der vollkommene Raucher genügt von Stimmungen abhängig ist — wie so vieles in unserem Dasein.

## Walfischfang in der Antarktis.

Neu-Seeland ist nicht mehr der Mittelpunkt für den Walfischfang in den südlichen Teilen des Stillen Ozeans, weil die Wale infolge rücksichtsloser Verfolgung in der genannten Meeresstrecke kaum noch anzutreffen sind. Sie haben sich in die weiter südlich gelegenen Gewässer der Antarktis zurückgezogen, sind aber auch dort so starker Verfolgung ausgesetzt, daß die Neu-Seeländer Presse Warnungen verbreitet, um die gänzliche Ausrottung der so nützlichen Tiere zu verhindern. Neu-Seeland ist an dieser Frage stark interessiert, da der General-Gouverneur des Dominiums zugleich Gouverneur der sogenannten „Koh-Dependenz“ ist, die sich bis zum Südpol erstreckt. An Abgaben und Gebühren wurden aus diesem Gebiet im Vorjahre rund 50 000 Mark eingenommen, während der gewonnene Walfischtran etwa 7 Millionen Viter ausmachte. Die englische Regierung hat bereits ein Schiff, die „Discovery“, eigens zu dem Zwecke ausgesandt, die Zustände auf dem Gebiete des Walfischfanges zu untersuchen, insbesondere in den Breiten südlich von Süd-Georgia und bei den Falklandsinseln, wo dem Walfisch ebenfalls völlige Vernichtung droht. — Die britische Regierung erteilte vor fünf Jahren einer norwegischen Gesellschaft das ausschließliche Recht zum Walfischfang in der Koh-See. Die Norweger rüsteten nun im vergangenen Jahre eine Expedition aus, bestehend aus zehn schnellen Motorbooten, welche die Wale jagen und erlegen sollten, sowie zwei größeren Dampf-

schiffe, die die Beute vorläufig bearbeiten, den Tran gewinnen und aufspeichern sollten. Von diesen Dampfbooten kehrte vor einigen Monaten der eine mit 22 734 Faß Tran zurück, zu deren Gewinnung 254 Walfische ihr Leben lassen mußten. Der von einem einzigen Tiere — allerdings einem Riesen von mehr als 40 Meter Länge — gewonnene Tran wurde auf über 20 000 Mark bewertet. Die Riesen und Entbehrungen einer derartigen Fangreise machen sich also gut bezahlt. Der zweite Dampfer hatte bei Abfahrt des ersten bereits rund 40 000 Faß Tran an Bord. Beide Schiffe haben mindestens 500 bis 600 Walfische zur Strecke gebracht. Angesichts dieser Zahlen kann man annehmen, daß in den Gewässern von Süd-Georgia jährlich 2000 bis 3000 Walfische und in der Koh-See weitere 700 bis 1000 getötet werden, was natürlich zu einer schnellen Verminderung dieser Tiere führen muß. Man verweist dabei auf Neu-Seeland, wo es vor fünfzig Jahren noch von Seehunden, Robben und Walen wimmelte, während dort heute alle diese Tiere zu den größten Seltenheiten gehören. Um die gänzliche Vernichtung des Wals in den antarktischen Gewässern zu verhindern, wird man zu einer internationalen Vereinbarung kommen müssen. Auf der nördlichen Halbkugel ist über den Robbenfang zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Rußland und Japan bereits ein ähnliches Abkommen getroffen worden, das sehr befriedigende Wirkungen gezeigt hat.

## Etwas über Bernsteinfischerei.

Bernstein ist bekanntlich ein Mineral aus der Ordnung der Harze. Es ist nachgewiesen, daß dieses Harz von einer Fische stammt, die früher in ausgebeuteten Wäldungen in der Ostseegegend vorkam. Die verfunkenen Wälder bargen in ihrem Schoße das Harz, und nachdem die Stämme in der Erde verfault sind, liegt der Bernstein in runden, platten und knollenförmigen Einsprengungen in den oberen Schichten des Meeresbodens. Die Bernsteinfischer an der Ostseeküste arbeiten noch genau nach dem gleichen Verfahren wie ihre Väter und Urväter. Mit Tang und allerhand Unkraut vermengt kommen die Bernsteinstücke nach oben und werden mit dem Netze aus dem Wasser geschöpft. So wurden beispielsweise im Jahre 1862 in einer einzigen stürmischen Nacht über 2000 Kilo Bernstein geborgen.

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Man möchte gern zur Ruhe kommen  
Und hatte sich das vorgenommen  
Als Bürger und als Gentleman —  
Ja, kann man denn?  
Man möchte gern gemüthlich bleiben  
Und lyrische Gedichte schreiben,  
Denn die bewußte Politik,  
Die hat man dick.

Doch ohne jede Überlegung  
Gerät man wieder in Erregung,  
Wenn man auch nur von ferne sieht,  
Was so geschieht.

Man denkt, es sei ein bißchen Frieden  
Der schwergeplagten Welt beschieden,  
Da fallen Schiffe irgendwo  
In Mexiko.

Noch kennt man die Details des Falles  
Nicht ganz genau, doch ob Herr Calles  
Die Prügel austeilte oder kriegt —  
Was mir dran liegt!

Kaum tat man sich vom Schreck erholen  
Weil sie dort unten sich verjöhren,  
Da steht schon wieder wer in Front:  
Der Bankdiskont!

Mit großen Lettern steht geschrieben:  
Der Mensch zahlt jetzt statt sechs sieben,  
Wenn einen kleinen Punt er macht  
Weim Doktor Schacht!

Es dräuen höhere Prozente,  
Es dräuen auch die Parlamente,  
Man sagt, sie seien schon in Sicht —  
Ach, lieber nicht!

Ihr sollt mal seh'n, was wir erleben;  
Es wird die alte Krache geben  
Und neue kommen noch hinzu —  
Nu, rede du!

## Ueber Berg- und Felsenamen des Sächsischen Felsengebirges.

(Schluß.)

Mit der Vogelwelt wird auch der Raucherstein (ältere Form: Räucherstein, Reichenstein, Reichenstein) in Verbindung gebracht. Die Benennung wird abgeleitet von einem alten Wort reich = brünstig, und auf das Fortpflanzungsgeschäft der dort nistenden Vögel bezogen; vielleicht war das Wort früher auch für das Wild üblich, wenigstens spricht auch der Schweinezüchter noch heute von der „Rauchzeit“ der Sauen.

Wiel Verwunderung hat auch immer der Name Kuhstall erregt; er galt wahrscheinlich ursprünglich nur dem bekannten höhlenartigen Tor selbst und ist (nach Dr. Alfred Meißner) ein Spottname, geboren aus dem Galgenhumor der Bauern, denen die daselbst hausenden Landpläher ihr Vieh dorthin als in einen natürlichen Unterstand verschleppten; von der Höhle wird dann die Bezeichnung auf den ganzen Berg, der früher der Neu-Wildenstein hieß, übergegangen sein. Mehr Freude werden die Landbewohner von Königstein bei Rathen gehabt haben, auf dessen erikabeständener Höhe die wilden Bienen reiche Nahrung fanden.

Soweit das Pflanzenreich zur Namengebung herangezogen ist, bedarf es im allgemeinen keiner Erklärungen. Nur der Tannplan (bei Sebnitz) ist etwas spröder; er ist nicht etwa ein Gegenstück zum Heuganzplan im Harz, sondern erklärt sich als Tannenplan (früher auch „Tannigt“). Mit den Bäumen des Waldes hängen wohl auch die meisten der überall im Lande herumstehenden Kohlerge (drei allein bei Lohmen) zusammen: an ihrem Fuße wurde in Meißern die Holzkohle hergestellt. Der bekannte Aussichtspunkt Brand soll nach einem riesigen Waldbrand benannt worden sein, der — nach alten Schriften — vor Jahrhunderten dort gewüthet haben soll; etwas Näheres habe ich freilich bisher darüber nicht finden können.

Wie die Köhler und Beschieder (vergl. Beschorenhorn beim Kleinen Winterberg), sind heute auch die Gold- und Silbersucher aus dem Gebirge verschwunden, denen zum Beispiel die Silberwand am Großen Winterberg und der Goldstein beim Zeughaus ihre Namen verdanken. Viel haben diese Glücksritter kaum gefunden; mehr Erfolg haben sicher die Birken von

der Duba und ihre Spiegelfelsen gehabt, die von ihren Felsbergen aus die nach der Lausitz ziehenden Kaufleute überfielen. Hieran erinnern noch im Volksmunde die verschiedenen Raubfischer, für die freilich dank den Bemühungen des Gebirgsvereins für die Sächsisch-Schweiz wieder ihre alten guten Namen aufkommen, so für das Vorderer Raubfisch die Bezeichnung „Frienstein“ (d. i. „Freier Stein“), für das Hintere der Name „Winterstein“ (wohl vom Winterberg abgeleitet). Burganlagen trug früher auch der Hochstein und trägt noch jetzt, freilich zu friedlichen Zwecken umgestaltet, Hochstein, beides als Hoher Stein, Hochstein zu deuten, weshalb man früher auch vom großen und kleinen Hochstein sprach. Die allbekannte Basti war in ihrer Nähe auch einen umfangreichen Felsenfels, den Rathen, auf, ihr Name ist aber neuerer Herkunft, wenn schon bereits dem vorgenannten Oeder bekannt; er bedeutet einen vorspringenden Halbturn an Festungswerken, woran der eigentliche Aussichtspunkt erinnert. Uebrigens ist der Name nicht auf unser Gebirge beschränkt.

Zwei andere Glanzpunkte des Berglandes, der Große Winterberg und der Schneeburg, überragen ihre ganze Umgebung und tragen daher den Winter, den Schnee nach auf ihren Häuptern, wenn ringsum die Sonne schon alles Weiße weggetaut hat. Für die vom Winterberg westwärts sich erziehenden Felsenmassen, die Schrammsteine, hat man den Familiennamen Schramm zur Erklärung herangezogen, der in Bad Schandau allerdings schon vor mehreren hundert Jahren nachweisbar ist; ich glaube aber nicht recht an diese Deutung, die alte Form Schrammstein spricht dagegen. Vielleicht erklärt sich die Bezeichnung aus dem zerfurchten, „zerfurchten“ Anblick, den diese Felsen bieten. In dieser Bedeutung ist das Wort in der Gegend schon um 1450 nachweisbar; alte Urkunden nennen einen Raubgefellen Andreas Schneider, den Schrammstigen, d. h. Zerfurchtenen. Ursprünglich sprach man nur von einem Schrammstein — in der Einzahl — und verstand darunter anscheinend nur den Felszug am Elbeitenweg bei Ostau; den einzelnen Felsgruppen widmete man noch nicht jodiel Beachtung, um sie als selbständige und benennenswerte Gebilde anzuerkennen. Nur das Schrammtor wird schon früh als „das Tor“ angeführt; von ihm hat der Hohe Torstein auf dem Wasweg über „Schrammtor-Steine“ seinen Namen erhalten. — Eine ähnliche Felsenstadt im Kleinen schließt der Pfaffenstein, ursprünglich Pfaffensteiner Stein in sich; Pfaffensteiner war früher „Pfaffensteiner“.

nämlich Pfarrlehen der Liebfrauentirche zu Königstein. Der Königstein selbst, in Urkunden lepis regis, auch einfach lapis, der Stein, hat seine Benennung wohl als Domäne der Könige von Böhmen bekommen.

Der Königsplatz bei Hinterhermsdorf ehrt dagegen das Andenken des großen Naturfreundes König Friedrich August II. von Sachsen, dessen Lieblingsplatz diese Höhe war. Der Carolafels bei Bad Schandau hat die sächsische Königin Carola zur Patin, der Ferdinandstein bei der Baßtei den Kaiser Ferdinand von Oesterreich, der ihn als Erzherzog besuchte. Ueberkommene Namen opferte man im Dittersbacher Gebiet auf, als man vor noch nicht 100 Jahren das Spitzchen in Marienfels, die Schwarze Wand in Wilhelmienwand, den Hohen Stein in Rudolfsstein zu Ehren fürstlich königlicher Familienmitglieder umtaufte. Die Zahl der nach Personen benannten Berge und Felsen ist namentlich in der Gegend östlich von Bad Schandau ungewöhnlich groß, es seien nur der Heringsstein, der Heidemaststein (Heide-Mattthesstein), die Sommerwand genannt.

Die seltsamsten Namen wurden aber im Bielatal bei Königstein und seiner Umgebung ausgesiebt, wenn schon es sich dabei weniger um wirkliche Berge als um einzelne Felszacken handelt. Die Herkulesäulen bei der Schweizermühle und die Barbarine am Pfaffenstein danken ihre Bezeichnungen der freischaffenden Phantasie des Spezialforschers dieser Gegend, des Kandidaten Merkel, der das Gebiet 1826 eigens in einem Büchlein „Biela oder Beschreibung der westlichen sächsisch-böhmischen Schweiz“ behandelt und dabei jedem Felsblock ein absonderliches Namensschild umhängte. Nur er allein hat wahrscheinlich gewußt, was Der dicke Mucknad, Die hohe Brigitte, Gritti, Dandako und Lanazi zu bedeuten haben. Diese Bezeichnungen sind heute zum Glück vergessen, aber die Barbarine hat doch schließlich den alten Namen Jungferstein völlig verdrängt.

Fast ebenso vergessen ist heute die ursprüngliche Benennung des ganzen Gebirges als Meißner Hochland. Um 1800 wurde statt dessen der ebenso gut gemeinte wie völlig verfehlt Ausdruck Sächsisch-Schweiz eingeführt. Neuere Versuche, ihn durch einen treffenderen, wie Sächsisches Felsengebirge, zu ersetzen, haben Anhänger gefunden, sich aber noch nicht durchgesetzt. Vielleicht bringt die Zukunft einen glücklicheren Einfall, der Gemeingut wird.

# Turnen und Sport

## Die gesundheitlichen Vorteile des Radfahrens.

Das Radfahren, gemeinhin eigentlich immer nur als Verkehrsmittel betrachtet, kann, sportlich betrieben, in außergewöhnlich günstiger Weise dazu beitragen, unsern Körper gegen die schädlichen Einflüsse des täglichen Lebens bzw. unseres Berufes widerstandsfähig zu machen. Sportgemäßes Radeln muß mit vollem Ernst angefaßt werden. Vor allem gehört ein richtiges und am besten sachmännlich geleitetes Training zum Radsporn, denn auf keinem Gebiet kann unsachgemäßes Training mehr Unheil anrichten als gerade im Radsporn. Gesundheitliche Vorteile birgt der Radsporn für jedermann in sich, allerdings sind zwei Voraussetzungen erforderlich, wenn das Radeln unserer Gesundheit dienen soll.

Erstens einmal muß der Bau des Rades völlig einwandfrei sein und allen hygienischen Anforderungen entsprechen. Die Lenkstange darf auf keinen Fall zu tief angebracht sein, denn sonst macht sie alle Vorteile des Radfahrens wieder illusorisch. Der Blutkreislauf wird dadurch kolossal beeinträchtigt, die Atmung und die Verbauung dazu. Auch darf die Überführung nicht zu schwer, also nicht zu groß sein, denn sonst erfordert sie einen allzu großen Kraftaufwand. Die zweite Voraussetzung ist, daß trotz allen sportlichen Ehrgeizes die Rücksicht auf die Gesundheit, die doch schließlich gerade gefördert werden soll, nicht vergessen werden darf. Der Gebrauch des Rades darf unter keinen Umständen dazu führen, daß man ohne eine richtige und eingehende Vorbereitung sich blindlings in Straßenrennen oder längere Bahnrennen begibt. Gebraucht man das Fahrrad sportlich mit weiser Mäßigung, so wird sich das sportliche Radfahren bald als Quell geistiger Erfrischung und körperlicher Erleichterung erweisen. Einer der größten Vorzüge des Rades ist es, daß es jedem die Möglichkeit gewährt, jederzeit ohne besondere Kosten und Umstände aus der Stadt in die schöne Umgebung zu eilen, wo uns die Stille der Natur wohlnehmend umfängt, wo sich die Brust in ungehemmter Atmung ausdehnen kann, um reine, unverbrauchte Luft, die uns so sehr tut, in die Lungen einströmen zu lassen. Viel mehr wird nämlich die Lunge gekräftigt in der freien Natur, wenn man diese rabelnd genießt. Die heilsame Wirkung wird nämlich dadurch gesteigert, daß der leichtbeschwingte Rhythmus des Radfahrens sich auf die Nerven überträgt, ihre Saiten entspannt und in ruhigere Schwingungen versetzt.

Man darf nicht denken, daß beim Radfahren lediglich die unteren Gliedmaßen in Tätigkeit versetzt werden, denn es ist durch eingehende Untersuchungen bewiesen worden, daß so ziemlich alle Muskeln des Körpers in Bewegung geraten. Denn Nacken und Rücken sind nötig, um dem Radfahrer die richtige Kumpfhaltung zu geben und ihm sein Gleichgewicht zu erhalten. Zur richtigen Leitung der Lenkstange ist ein wechselndes Spiel der Muskeln des Bauches und des Brustkorbes zu vermehrter Tätigkeit genötigt. Das Herz, das lebenswichtigste aller Organe, ist an der Arbeit des Radfahrens in besonders hohem Maße beteiligt und erlangt eine weitgehende Kräftigung, die den Blutumlauf beschleunigt und den Stoffumsatz fördert und hierdurch auf alle Gebiete unseres Gesamtorganismus in günstiger Weise zurückwirkt. Unsere Atmungsarbeit, die im allgemeinen doch nur lässig betrieben und fast stets nur auf das durchaus notwendige Maß beschränkt wird, erfährt dadurch einen mächtigen Antrieb.

Aus allen diesen Gründen kann wieder und wieder immer nur empfohlen werden, zu radeln. Radwandern ist ein schöner und gesunder Sport. Und nicht zuletzt ist es auch ein billiger Sport.

## Rugbyspiel.



Die Spieler zeigen den Kampf um den Ball nach dem Einwurf in die Gasse. Beim Rugby darf im Gegensatz zum Fußballspiel der Ball mit den Händen gefangen werden.

## Das Olympische Fußballturnier 1928.

Starke Beteiligung gesichert

Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam ist beruhigt: das olympische Fußballturnier wird nach den bisherigen Anzeichen eine

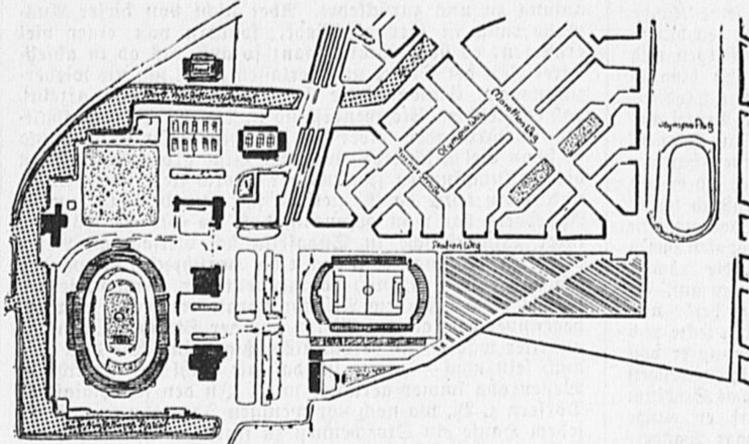
## Die Olympische Stadt für 1928.

Ein so großartiges Geschehen wie die Olympischen Spiele bedingt in mancherlei Hinsicht besonders eingreifende Maßnahmen und Vorbereitungen. Nicht an letzter Stelle muß der Ortlichkeit, an der die Spiele veranstaltet werden sollen, die größte Sorgfalt gewidmet werden. Diese muß dem feierlichen internationalen Charakter des Festes angemessen sein und außerdem zahlreichen technischen Anforderungen entsprechen.

Vorher man jedoch zum Bau übergehen konnte, mußte zunächst das Gelände, auf dem dieser gewaltige Kom-

plex sich erheben sollte und das nichts anderes als ein Morast war, für den Bau geeignet gemacht werden. Hiermit fing man im Februar 1926 an. Nicht weniger als 1/2 Millionen Kubikmeter Sand mußten zu diesem Zweck auf das Gelände befördert werden. Zugleich wurde die Gracht um das Gelände gegraben.

Den Kern der Olympischen Stadt bildet das eigentliche Stadion. Dieses Hauptgebäude wird durch einfache Bauweise gekennzeichnet sein. Vorherrschend innerhalb dessen sind das Marathontor und die großen Treppen, die an-



Plan für das Olympiastadion.

deren Bauwerke sind, absteigend vom Hauptgebäude, als lange, niedrige Gebäude entworfen. Die horizontale Linie herrscht hierbei vor, unterbrochen durch den Marathonturm. In das Stadion schließen sich zur Linken und zur Rechten die Klappstadien für Kraftsport und Fechten an.

Den Mittelpunkt der Ehrentribüne bilden die Logen der Königin, des Internationalen Olympischen Komitees und der Vorsitzenden der Internationalen Sportverbände.

Im Hinblick auf bequemen Zugang zu den Tribünen hat man wenigen breiten Treppen den Vorrang gegenüber vielen schmalen gegeben. Die Treppen der nichtüberdachten Sitzplatztribünen sind 7,5 Meter breit, die anderen 5 Meter. So wird es möglich sein, das vollbesetzte Stadion, das etwa 40 000 Zuschauer wird aufnehmen können, in zehn bis zwölf Minuten zu räumen.

Beteilung finden, die die des Pariser Fußballturniers 1924 möglicherweise noch übertrifft. Man rechnet mit 24 Mannschaften,

darunter der aus Schweden, Norwegen, Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Irland, Jugoslawien, Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Tschechoslowakei (1), Ungarn (1), Finnland, Estland und anderen; aus Amerika werden acht Mannschaften erwartet — unter denen die des Olympiasiegers 1924, Uruguay, sein wird —, ferner werden Japan, Ägypten, vielleicht auch noch einige andere außereuropäische Fußballnationen vertreten sein.

Diese Tatsache ist nicht zuletzt auf die Revision der „Zulassungsbedingungen“ zurückzuführen, die das Internationale Olympische Komitee in der Amateurfrage den Forderungen des Internationalen Fußballverbandes zufolge vorgenommen hat, die Vergütung von Lohnausfall — mittelbar — zu gestatten. Das I.O.K. hat damit den vorhandenen Verhältnissen im Internationalen Fußballverband Rechnung getragen. Daß es mit diesem Beschluß natürlich auch Widerspruch hervorrufen würde, war von vornherein klar. Über das endgültige Verhalten Englands liegt noch nichts vor, was bestimmte Schlüsse zuläßt; hingewiesen sei immerhin darauf, daß die — wenn auch unverbindliche — Zusage Irlands den Amsterdamer Meldungen zufolge vorliegt. Österreich wird in Amsterdam sehr wahrscheinlich nicht vertreten sein, seine Amateurm Mannschaft würde auch mit wenig Aussichten in die Kämpfe gehen. Dagegen glaubt man in Amsterdam Anlaß zu der Meinung zu haben, daß Ungarn und die Tschechoslowakei Mannschaften entsenden werden!

Das Spielsystem wird bei dieser Zahl von Mannschaften (24) aller Voraussicht nach dasselbe sein, nach dem in Paris gespielt wurde, das sogenannte Pokalsystem. Es ist damit zu rechnen, daß

### 16 Mannschaften eine Vorrunde

ausspielen, deren acht Sieger die Hauptrunde zusammen mit den anderen acht zunächst spielfreien Mannschaften bestreiten. Deren acht Sieger wieder würden die Zwischenrunde, die vier Sieger die Vorrundenspiele durchführen, die beiden unterlegenen Mannschaften spielen den dritten und vierten Platz aus, die beiden siegreichen den des Turniersiegers und des Zweiten. Die Spiele selbst werden ihrer großen Zahl wegen nicht nur in Amsterdam, sondern wahrscheinlich auch in Rotterdam und im Haag stattfinden.

## Sportliches Allerlei.

Wagner oder Diener? Zum zehntenmal gelangt am 11. Oktober im Berliner Sportpalast der Titelkampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zum Austrag. Jahrelang hatte Audi Wagner, nach Ansicht internationaler Fachleute einer der wenigen starken Rechtshandschläger Europas, nach diesem Titel gestrebt, immer wieder wurde er kurz vor dem Ziel zurückgeworfen. Endlich am 1. Mai d. J. glückte es ihm — wie noch in guter Erinnerung ist — durch einen schnellen t.o.-Sieg über Breitensträter die Meisterschaft zu gewinnen, die er nun gegen den ungeschlagenen Erneuerer Diener zu verteidigen hat. Diener weiß, daß er in Wagner einen sehr ernst zu nehmenden Gegner hat, und demzufolge legt er sein Training sehr eingehend an.

Der olympische Vater. Er kann stolz sein auf seine Söhne, Vater Järvinen, sie sind ihm, wenigstens auf sportlichem Gebiet, würdige Nachfolger. Der Vater gehört zur alten finnischen Werfergarde und ist einer der ältesten und besten Werfer. 1907 siegte er bei den Olympischen Spielen zu Athen im Diskuswerfen. Ganz kürzlich hat sein ältester Sohn, Kalle Järvinen, einen neuen finnischen Rekord mit 15,17 Meter erzielt. Der Rekordwurf gelang beim dritten Versuch. Den alten Rekord hielt Pörhöla mit 14,87 Meter. (Der deutsche Rekord wird mit 14,66 Meter von dem Darmstädter Söllinger gehalten.) Der Bruder Achilles Järvinen lief die 110-Meter-Hürden in 15,9 Sekunden und erreichte im Dreisprung 14,34 Meter, während der dritte Sohn, Cero, als Bestleistung 6,71 Meter im Weisprung aufzuweisen hat. Alle drei Brüder sind übrigens ausgezeichnete Mehrkämpfer.

Sportwürdigung eines Diplomaten. Mit dem deutschen Botschafter in den Vereinigten Staaten, Freiherrn von Mal-

baum dahingegangen, dem infolge eines Auspruchs von ihm das Interesse der Sportler galt. Als Rademacher seine großen Erfolge in Amerika erliefte, schrieb Botschafter von Malbaum das auswärtige Amt, daß Rademacher durch seine Erfolge dem Deutschen Reich mehr Dienste erwiesen habe als mancher Diplomat im Amt. Dieser Auspruch muß in Betracht dessen gewürdigt werden, daß es die auswärtigen Gesandtschaften bis dahin musterhaft verstanden hatten — teilweise verstehen sie es auch heute noch — sich um deutsche Sportgäste im Auslande nicht zu kümmern, geschweige denn ihre Erfolge anzuerkennen. Da stellte Malbaum die Sportleistung über Diplomatenbesuche. Eine Tat, um deren willen auch die Sportsleute heute trauern um dieses Mannes Dahinscheiden. Er, wahrlich, hätte dem deutschen Sport noch viel mehr Geltung in Amerika und unter den Diplomaten verschaffen können. Möge sein Beispiel Nachahmer finden.

## Der beste Sport.

Eine Unterredung zwischen Lehrer und Schüler.

Der Sportjünger: „Ich gehe besonders gern zu einem Fußballspiel, aber auch leichtathletische Wettkämpfe ziehen mich stark an; es macht mir viel Freude, einem Schwimmbad beizuwohnen. Ich kann gar nicht finden, daß das Bogen schießen ein verbohrender Sport sei, und es sei nun Tennis oder Radfahren usw., eigentlich interessieren mich alle Sportarten. Welchen Sport soll ich aber nun selbst ausüben? — Welcher Sport ist wohl der beste?“

Der Sportlehrer: „Was verstehen Sie eigentlich unter dem „besten“ Sport?“

Der Sportjünger: „Ja — der beste Sport ist doch der — wenigstens für mich der beste Sport sollte doch der sein — nun, doch sicher eine Sportart, in der ich im Verhältnis die besten Leistungen erreiche.“

Der Sportlehrer: „Sie wollen damit sagen, daß Sie natürlich auch „gewinnen“ wollen? Dieses Streben ist erklärlich und soll auch Ihr Ziel bleiben. Aber nicht in erster Linie. Vergessen Sie nicht, daß der Sport für Sie dann seinen Zweck erfüllt, wenn er dazu beiträgt, Sie körperlich gesund zu erhalten und körperlich weiter zu entwickeln, Ihre Kraft, Ihre körperliche Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Und den Sport, der diesen Zweck erfüllt, kann man wohl als den besten bezeichnen.“

Der Sportjünger: „Und welche Sportart halten Sie in dieser Hinsicht für die beste?“

Der Sportlehrer: „Nicht eine ganz bestimmte. Wenn Sie irgendwie eine sportliche Höchstleistung erzielen wollen, müssen Sie sich wohl spezialisieren. Aber, wie gesagt, Grundbedingung ist es, daß Ihre gesamte körperliche Verfassung Ihnen eine einseitige Höchstleistung erlaubt, ohne daß Sie Gefahr laufen, Ihren Körper durch Überanstrengung zu schädigen. Vielleicht beachten Sie es heute noch nicht so sehr, daß Ihr — nehmen wir die gebräuchlichste Bezeichnung — seelisches Befinden von Ihrem körperlichen nicht zu trennen ist: Sie werden aber einsehen, daß Sie z. B. als Fußballer ein schneller und ausdauernder Läufer sein müssen — Sie werden, um als Fußballer etwas zu können, auch den Lausport betreiben — daß Sie als Boxer nicht nur kräftig, sondern auch gewandt und zäh sein müssen — von intellektuellen oder moralischen Eigenschaften einmal ganz abgesehen. Sie werden einsehen, daß der Sport und nicht eine einzelne Sportart für Sie gut ist.“

## Ein Boxerkönig stirbt im Glend.

Der Ruhm vergeht schnell, schneller fast noch als sich das Geld verflüchtigt. Freddy Welsh, ehemals Weltmeister im Febergewicht, eine Größe des Sports, der Ruhm und Reichtum in verschwenderischer Fülle zuteil geworden war, ist kürzlich in einem armseligen New Yorker Hotel gestorben. Seine Frau war der einzige Mensch, der bei ihm war; alle seine Freunde hatten ihn verlassen. Noch in der letzten Zeit seines Lebens hatte Welsh an führende Persönlichkeiten der Sportwelt geschrieben und um irgendeine Arbeit gebeten. Aber er erhielt auf seine Bittbriefe nicht einmal eine Antwort. Man kann die Bitterkeit verstehen, mit der die Gattin des Verstorbenen zu einem Reporter sagte: „Als Freddy noch reich und glücklich war, rief sich die ganze Welt um seine Bekanntschaft; von dem Tage ab, wo er in Unglück und Not geriet, wollte niemand mehr etwas von ihm wissen.“

# Havermoniken.

Historische Skizze von Eitel Kaper-Wilhelmsbaven.

Dem Rechtsbesessenen Himmerl Menne schmeckte die Weisheit, die ihm die altherwürdige Universität zu Prag seit geraumen Semestern darreichte, urplötzlich ganz juchtlebend und ranzig. Den Professor Leander fand er zum Auswachen langweilig, und zum Magister Türk ging er schon seit vielen Wochen nicht mehr. „Ich habe mir Prag mit seiner Moldau übergegessen“, sagte er in der kleinen dunstigen Kneipe zu seinen Freunden und war nach Burschenart schnell mit dem Entschluß fertig. Tief fürchtete sich sein Klappchen in den Haarklumpen ein, der Wandertab lag bereit. Sein Vater, der Bauer Menne auf seinem fetten, ruhigen Landstüchlein da oben in Ostfriesland konnte wohl über das Kirchspiel Havermoniken lachen und über den miztratenen Studenten schelten, denn er schluckte Milch und tief im Keller verlagerten Rüdesheimer, aber keine Cobices und Paragraphen...

Tags darauf zog auf der alten Studentenstraße nach dem Böhmerwald, der Hochburg aller freien und wüsten Gefellen, ein Exstudent mehr. Wader marschierte er fürbaß und gönnte sich kaum einen Becher in den Kaffstätten. Himmerl Menne schnupperte nach Amfeln und Blüten, nach vorwichtigen Anemonen und einer Hand voll jungfräulichen Laubstaubs von den Bäumen, das er mit gutem Gewissen an seine Kappe stecken konnte. In den frühwarmen Tagen und in den bitterkalten, sternklaren Nächten dachte er zwischen Bergen und Mühlwerken viel darüber nach, warum man ihn hinausgeworfen hatte. Denn das war es. Als lästigen Studienbruder hatte man ihn hinausgeworfen, mit einembeutel aus niederländischem Leder. Da waren die dunklen Tannen, dazwischen aber die fragenden Augen von Magister Brungemas Tochter. In dem Märchendunkel des Waldes sah er den verhängelsten, verhängeltesten Magister und das ängstlich schene Gesicht der „Jungfrau Dora“, wie man sie in Havermoniken genannt hatte. Es war ihm, als müßte er in Gedanken dieses bitende, treue Gesicht streicheln und mit ihm... die Heimat. Ja, die Heimat, die Nordsee, schrie gewaltig in ihm auf. Er lehnte sich nach der Luft und dem Meer, das so herbe und salzig schmeckte, das Jahr für Jahr an den Deichen leckte und doch so herrlich groß und frei war. Nachts träumte er von den weißen Rämmen der Wellen und der hart abschneidenden Kimmung. Jetzt ließ es ihm keine Ruhe mehr. Das Studium galt ihm gleich, in einer schnellen Laune warf er einige Schriften, die er bei sich trug, fort. Mit ein paar Wanderbüchsen kletterte er in die Berge. Im frühen, dunkelroten Abendlicht grüßte er zum lehen Mal das böhmische Land. Dann ging es nach Kulmbach und Würzburg. Auf einem bayerischen Gaule sprengte er seinen Genossen davon, daß sie laut über den Ungetreuen schimpften, der seine letzten Goldstücke hergab, nur, um mit dem Frühling auf seinem Wege gen Norden Schritt zu halten. Schon lag die kaiserliche Stadt Frankfurt hinter ihm, der Taunus und das gräßliche Marburg blieben zurück...

Dem braunen Lederbeutel sah man die Schwindlucht an. Aber der Studiosus emeritus lachte. Zwischen den Fingern verrieb er ein Hauboll Heimatboden. Das war im Niederländischen. Und nun ging er mit dem leichten Frühjahrswind um die Wette. Sein Röß schnubberte im aufgewachten Weidengras und biß herzhaft in das Grünzeug, das an den Wegen wuchs.

Ueber Nacht, als Himmerl in dem Altheu neben seinem Schimmel schlief, sprang ein Sturm auf. Da rührte sich das Pferd und wühlerte, als ginge es in die Schlacht. Als dann Himmerl erwachte, war draußen ein großes Brausen und Rütteln. Der Sturm sang von Deichen, von Kauffahrtschiffen mit gerefften Segeln und Notgloden. Da riß Himmerl Menne sein Pferd heraus, und es war ihm, als leiteten ihn die Augen der Jungfrau Dora durch die Nacht. Ein Regen plagte hernieder. Hagel schoß dazwischen. Weiter, weiter stob der Gau!

Seit vier Tagen raste das Meer. Man hörte sein Brüllen bis weit in das Land hinein. Niemand in Ostfriesland konnte noch geschützte Warften und haltbare Deiche. Der Satan selber rührte in dem Topf herum und warf gelben, zitternden Schaum ans Ufer. Die Menschen brüllten sich an. Es ging um das Land. Auf einem der mächtigen Deiche stand auch der ausgerissene Student, der vom Süden, von der Ems her, zur Arbeit gekommen war. Die Bauern hatten ihm einen Spaten gegeben. Er durfte helfen.

Fast schien es, als wollte sich der heimtückische Sturm beruhigen. Man atmete schon wieder auf. Die Gloden verflangen. Da brach eine neue Welle heran. Der Nordwest selber, der Tod und Erbfeind der deutschen Deiche, preschte sich dahinter. Der Schweiß rann den Deichwärttern von der Stirne. Die ganze Wucht eines Weltmeeres drückte auf die schmale Hügelkette. Unter der unmenschlichen Arbeit drohten die Mänter zusammenzubrechen, aber der Sohn des Bauern Menne von Havermoniken pumpte sich Seelust in die Lungen, reckte sich und schrie, sie sollten an ihre Heimat denken. Väter, Heimat! Die Augen glänzten, aus den Wangen traten die Knochen, man preschte die Kiefer zusammen und arbeitete an dem Deich.

Die wilden friesischen Männer sangen. Sie brüllten ihr Lied gegen die Fluten. Die See kreischte jurid. Hohnlächelnd warf sie das Holz eines mächtigen Brads an's Ufer: „Seht da, mein Opfer!“ Eine Leiche war irgendwo angetrieben. Burden die Männer nicht schwach vor diesem Gericht? Ragerissen, vom Sturm zerfressen, drang das Notläuten zu ihnen: „Helft uns, helft uns!“ Einen Blick warfen sie auf die Höfe jurid. Helfen, arbeiten! Die Heimat mußte getettet werden...

Dankgottesdienst nach dem Sturm. Der Himmel war reingewaschen. Hier und da klebten noch kleine weiße Flöckchen. Aber sonst glänzte die große Schale durchsichtig über der Erde. Die Sonne brannte in die vielen Wunden, welche die See aufgerissen hatte. Himmerl Menne starrte hinaus nach dem jetzt trocknen Sande, hinter dem ein neuer breiter Meeresarm mit hüpfenden Frühlingswellen glänzte. Auf dem durchnähten Boden sproßten kleine Gänseblümchen. Der Mann sank in die Knie und verbergte sein Gesicht. Dann schrie er auf wie ein verwundeter Mensch. Dort, wo jetzt der neue Meeresarm war, hatte noch vor Wochen das reiche Kirchspiel Havermoniken mit seines Vaters Hof und mit Magister Brungemas Zwerghäuschen gelegen. Niemand von ihnen mehr war noch am Leben! Das alles war dahin!

Es war ihm, als sähe er die tote Jungfrau Dora mit weit aufgerissenen Augen und angelebten Haaren. „Tot“ murmelte er dumpf. Was sollte er hier noch? Hier gab es doch nur Tote. Und das Meer war hämisch.

Ziellos, immer fallend, als sei er nicht bei Sinnen, ging er viele Stunden. Da stand urplötzlich ein etwas vor ihm. Er schrat zusammen, und seltsam, seine Gedanken ordneten sich. Ein Spaten! Der Spaten sah ihn an. „Wer den Spaten aus dem Deich nimmt, dem gehören Hof und Deich.“ Hier wohnte ein alter Mann, der einen Stellvertreter und Nachfolger im heiligen Deichamt suchte. Die Alten fühlten ihre Dummheit gegenüber den Stürmen. Die Jungen sollten auf

die Schanzen Frieslands, die Deiche. Ein hartes Leben hier, dachte Himmerl und sah hinaus auf den neuen Meerarm, der Havermoniken und die anderen verfunkenen Kirchspiele bedeckte. Blüten und Gesang von Böhmen gingen ihm durch den Kopf. Dann aber war es ihm, als sähe ihn sein Vater an, als warteten die Toten von Havermoniken. War er nicht Deichwärtter mit den andern gewesen, drüben im Emsland? Er fühlte einen warmen Hauch an der Wange. Sein Apfelschimmel, der ihm nachgetrotet war, hatte ihn gefunden. Er riß den Spaten aus dem Deich und klopfte dem Pferde den Hals. Nun war er Bauer und Deichherr wie sein Vater. Der nasse Boden dampfte in der Sonne. Der alte Steffen, dem der Hof gehört hatte, stand von seinem Stuhl auf: „Ru bist Du Buer, Himmerl“, sagte er schlicht.

Bauer Himmerl machte einen neuen Anfang, wie es in Friesland immer ist, wenn das Meer seine Opfer fordert hat.

## Bermischtes.

**— Auswanderung des Storchs.** Schon von der Schule her wissen wir, daß der Storch in jedem Herbst auswandert, um sich während unseres Winters an der afrikanischen Sonne zu wärmen, und daß er erst mit Frühlingsanfang zu uns zurückkehrt. Aber nicht von dieser Auswanderung ist hier die Rede, sondern von einer viel ernstlicheren: es sieht nämlich ganz so aus, als ob in absehbarer Zeit der Storch uns verlassen wird, um nie wiederzukommen. Einwandfreie Beobachtungen haben gezeigt, daß es mit dem Storchbestand in Westeuropa unauffällig abwärts geht. Aber die Ursachen dieser Erscheinung ist schon viel geschrieben worden. Eine große Rolle sollen die Entschwemmungen spielen: der Storch liebt Sumpfland, und wenn teins da ist, zieht er sich eben beleidigt zurück. Außerdem hat man gefunden, daß die Störche während ihrer Winterfrische in Südafrika sich vielfach an Arsen vergiften, das man dort gegen die Heuschrecken verwendet. Ob das richtig ist, mag dahingestellt sein, denn schließlich ist das Gebiet, in dem Arsenpräparate verwendet werden, gegenüber dem ganzen Afrika, das der Storch als Winterquartier wählt, nur verhältnismäßig klein. Wie dem aber auch sein mag — sicher ist, daß die Zahl der Störche in Westeuropa immer geringer wird. In den schleswigschen Dörfern z. B., wo noch vor wenigen Jahrzehnten auf fast jedem Hause ein Storchennest zu finden war, hat sich der Bestand vielfach auf ein bis zwei besetzte Nester im Dorf reduziert. Und ähnliches wird aus der Schweiz und aus dem Elsaß, das früher ein Dorado der Störche war, gemeldet. Nun kommt aber die Überraschung! Es wird nämlich behauptet und zum Teil auch bewiesen, daß unsere Störche ost- und nordwärts wandern und sich in — Sowjetrußland eine neue Heimat suchen. Ob das etwas mit der Politik zu tun hat, wissen wir nicht, aber sicher ist, daß das Brutgebiet des Storchs sich langsam nach dem Osten verschoben hat. Man wird diese Erscheinung im Auge behalten müssen und dann nach den Gründen zu forschen haben. Es ist nur gut, daß unsere Kinder schon so sehr vom Storch unabhängig geworden sind, daß ihnen seine behauerliche Abwanderung nicht mehr besonders auffällt.

**— Das Normalmetermaß von Sevres.** In Paris fand dieser Tage die Internationale Konferenz für Maße und Gewichte statt. Alle sechs Jahre nur wird sie abgehalten und das hängt zusammen mit Vereinbarungen, die im Jahre 1875 getroffen worden sind. Im Mai jenes Jahres wurde nämlich, ebenfalls in Paris, von 18 Staaten eine Internationale Meterkonvention betreffend die Errichtung und Unterhaltung eines Internationalen Maß- und Gewichtsbureaus abgeschlossen. Die Konvention bezweckte die genaue Herstellung der metrischen Urmaße und Urgegewichte und die Einbürgerung und Verbreitung des auf der Grundlage des Längenmaßes Meter beruhenden Maß- und Gewichtssystems, das in Frankreich schon im Dezember 1799 eingeführt wurde. Gemäß der Meterkonvention wurden in Paris neue Urmaße des Meters und Urgegewichte des Kilogramms angefertigt, nach welchen alle Staaten, die sich für das metrische System entscheiden, ihre Normalmaße in Übereinstimmung zu bringen haben. Das Normalmetermaß wird in Sevres, wo es das berühmte Porzellan gibt, aufbewahrt. Die 18 Staaten, die die erste Meterkonvention abschlossen, waren: Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Brasilien, Argentinien, Dänemark, Spanien, die Vereinigten Staaten, Italien, Peru, Portugal, Rußland, Schweden, Norwegen, die Schweiz, die Türkei und Venezuela; andere Staaten schlossen sich an, und jetzt ist das metrische System fast in der ganzen Welt verbreitet. Bemerkenswert ist es, daß in Großbritannien und Irland der Gebrauch der metrischen Maße und Gewichte anfangs nur gestattet, nicht gesetzlich gefordert wurde. Die Annahme des metrischen Systems in Verkehr (anfangs war es nur für wissenschaftliche Bestimmungen im Gebrauch) beseitigte die Verschiedenheit der Maß- und Gewichtsrößen, die früher in den meisten Ländern je nach der Art der Gewerbe und der Waren vorhanden war.

**— Öffentliche Austunftei.** Mitten unter den Linden in Berlin, der jedem, der einmal in der Reichshauptstadt geweilt hat, bekannter Prachstraße, steht seit einiger Zeit ein vom Fremdenverkehrsbureau errichtetes schmuckes Häuschen, in dem der Fremde, aber natürlich auch der Berliner über alles und noch einiges, was ihn interessiert, unentgeltliche Auskunft erhalten kann. Man kann sich denken, was da alles zusammengefragt wird. Hier ein paar Bröckchen, wie sie ein Berliner Zeitungsmann wahllos zusammengestellt hat: Ein abgerissener alter Mann möchte dringen wissen, ob der beschleunigte Personenzug nach Hamburg auch Schlafwagen habe. Die Frage wird bejaht, worauf der wißbegierige alte Herr fragt, ob der Zug auch Wagen vierter Klasse führe. Eine blasse junge Dame will die bequemste Reiseroute nach Rommersreuth erfahren. Eine behäbige ältere Dame aber strebt nicht so weit hinaus: sie will nur wissen, wo man in Berlin am besten baden kann. Eine fische junge Frau läßt sich für eine Tante aus der Provinz, die zu Besuch kommen will, ein für fünf Tage berechnetes ausgiebiges Vergnügungsprogramm zusammenstellen. Eine andere Dame aber fragt heimlich, still und leise, wo man hier... austreten könne. Eine junge Mutter will den Auskunftsbeamten für eine Stunde ihr Kind mit samt dem Kinderwagen in Obhut geben, da sie rasch noch etwas besorgen möchte. Ein Jüngling mit lockigem Haar läßt sich sämtliche Vergnügungsorte der Reichshauptstadt aufschreiben. Ein anderer Herr, der fließend deutsch spricht, will einen Führer durch Potsdam in Esperanto haben, und zwei handfeste Jungen müssen unbedingt wissen, wer im nächsten Vormittag l. o. geschlagen werden wird. Ein hübscher anders dürfte sich der Berliner Fremdenverkehrsverein seine „Auskunftei“ vielleicht doch gedacht haben.

## Wunder-Ebene

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.  
Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

10.00: Börse (außer Sonnabend). \* 10.05: Wetterbericht. \* 10.20: Tagesprogramm. \* 10.25: Tagesnachrichten. \* 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen. \* 12.00: Mittagsmusik. \* 12.50: Neffame. \* 12.55: Zeitangabe. \* 13.15: Tagesnachrichten, Börse. \* 13.25: Neffame. \* 14.45: Börse. \* 15.30, 16.00 und 16.08: Börse, Sonnabend nur 15.40. \* 17.15: Neffame (außer Dienstag und Mittwoch). \* 18.00: Börse (außer Sonnabend). \* 20.00: Wettervorausage und Zeitangabe (Donnerstag 19.55). \* 20.05: Geschäftliche Mitteilungen. \* 22.15—24.00: Tanzmusik (außer Donnerstag).

### Sonntag, 9. Oktober.

8.30—9.00: Orgelfonzert aus der Leipziger Universitätskirche. \* 9.00: Morgenseier. \* 11.00—11.30: Buchführungslehre für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbebetriebe. gehalten von Dipl. oec. Theo. Kromer unter Mitwirkung von Fr. Verthold. \* 11.30—12.00: Darwins Theorie und die Abstammungslehre im Lichte der modernen Wissenschaft. Prof. Dr. Hempelmann vom Zoologischen Institut der Universität Leipzig: Die Entlebung der Arten. \* 12.00 bis 13.00: Leipziger Sinfonieorchester. \* 16.00—16.30: Wichtiges aus den Wochenereignissen. Ein- und Ausblicke. \* 16.30: Kammermusik. Mitwirk.: Klara Gerhardt-Schultheß (Gesang), das Roth-Darlett, Berlin. Gesangsbegleitung: Alfred Simon. \* 18.30—19.00: Einführung in die Grundlagen der Akustik. (Dr. Wlth. Hlbig.) \* 19.00—19.30: Die Kunst des Erzählens. Anna Siemsen, Sena: Die Erzählung im Kampfe der Weltanschauung. \* 19.30—20.00: Vom Werden des deutschen Geistes. Priv.-Doz. Dr. Werner Schinguis: Das wechselvolle Schicksal des deutschen Geistes und seiner Klassiker. \* 20.15: Englischer Abend. Mitwirk.: Dietrich v. Oppen vom Alten Theater und Joseph Prache vom Leipziger Schauspielhaus (Rezitat.), Kurt Wichmann (Variation) und das Leipziger Sinfonieorchester. \* 22.00: Sportfunk. \* 22.30: Tanzmusik.

### Montag, 10. Oktober.

16.30—18.00: Dresdener Funfhauskapelle. \* 18.05—18.30: Reg.-Mat. Dr. F. Dieb, Berlin: Die Überwindung der Winterfröste. \* 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. \* 19.00—19.30: Dr. Peter Graf: Der Weg zu höheren Entwürfen. \* 19.30 bis 20.00: Polizeihauptmann W. Rönneke: Im Dornier-Bal-Großflugboot nach Stockholm. \* 20.15: Streiflichter. Mitwirkende: Hans Zeise-Gölt (Rezitat.) und das Leipziger Sinfonieorchester.

## Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. —

10.10: Kleinhandelspreise. \* 10.15: Tagesnachrichten I. Wetterdienst. \* 11.00—12.50: Schallplattenmusik. \* 11.30: Vorbörse (Sonnabend 11.00). \* 12.00: Stundengläut der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* 12.55: Zeitzeichen. \* 13.30: Tagesnachrichten II, Wetterbericht. \* 14.30: Börsenbericht (Sonnabend anschließend an die Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten). \* 15.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. \* 15.30—16.55: Schallplattenmusik. Anschließend an die Nachmittagsveranstaltung: Vorträge fürs Haus, Theater- und Filmabend. \* 19.00: Stundengläut der Parochialkirche. Anschließend an die Abendveranstaltung: Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportnachrichten.

### Königs wusterhausen Welle 1250

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner und anderer Sender (auch Sonntag).

### Sonntag, 9. Oktober.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

9.00: Morgenseier. \* 11.30—12.50: Arthur Guttmanus Ufa-Symphoniker. — Stunde des Briefmarkensammlers. \* 14.15: Paul P. Lindenberger: Die Bedeutung der philatelistischen Fachpresse. \* 14.45: Dr. Frieber, Liebfeld: Sachgemäße Jungviehfütterung. \* 15.20: Großer Preis von Karlsdorf. Jagdrennen über 6600 Meter. Übertragung von der Rennbahn. \* 16.30—18.00: Kapelle Gerhard Hoffmann. Anschließend: Werbenachrichten. \* 19.05: Dr. F. Erdmann: Musik und Film. \* 19.30: Helmu Zaro Jarehl: In der Werkstatt der Lebenden. (Ein Besuch bei Prof. Feiler, Zille.) \* 20.00: Dr. Fiedler, München: Der deutsche Anteil an der Erforschung Mittelasiens. \* 20.30: Englischer Abend. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Anschließend: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitangabe, Sportnachrichten. \* 22.30—0.30: Tanzmusik.

### Königs wusterhausen Welle 1250.

Übertragung Berlin. 9.00: Morgenseier. \* 11.30—12.50: Unterhaltungsmusik. \* 14.15: Die Bedeutung der philatelistischen Fachpresse. \* 14.45: Sachgemäße Jungviehfütterung. \* 15.20: Jagdrennen (6600 Meter) um den Großen Preis von Karlsdorf. \* 16.30—18.00: Kapelle Gerh. Hoffmann. \* Königs wusterhausen. 18.00—18.40: Schachfunk. \* 18.40—19.05: Frauen und Goethe. Bettina v. Arnim. \* 19.05—19.55: Dostojewski und das Christentum. \* Übertragung Berlin. 20.00: Der deutsche Anteil an der Erforschung Mittelasiens. \* 20.30: Englischer Abend. \* 22.30—0.30: Tanzmusik. Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

### Montag, 10. Oktober.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Rechtsanwältin Dr. Marie Mund: Rechtsfragen für die Frau. (Das Wichtigste aus dem Erbrecht.) \* 16.00: Dr. Karl Löwenberg: Die moderne Wanderbühne. \* 16.30: Novellen. Gesehen von Wanda von Böllnis. \* 17.00—18.00: Konzert. Mitwirk.: Konzertmeister Henry Hoff (Violine) und Paul Schramm (Klavier), Helene Eisner-Kemmer (Sopran). Am Flügel: Ben Geysel. Anschließend: Werbenachrichten. \* 18.30: Techn. Wochenplauderer (Ingenieur Joachim Böhm). \* 19.05: Oberförster a. D. Ulrich Scherping: Weidgerechtes Jagen. \* 19.30: Dr. August Bod: Vortragsreihe Erziehung zum volkswirtschaftlichen Denken (Währung und Wirtschaft). \* 19.55: Prof. Dr. Fritz Vehrend, Mitglied der Preuß. Akademie der Wissenschaften: Berlin und seine Literatur. (Vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich dem Großen.) \* 20.30: Hans Reimann spricht. \* 21.00: Mozart. Quartett: Prof. Daniel Karpiłowski (1. Violine), Mauritz Stromfeld (2. Violine), Fern. Spiz (Viola), Walter Luz (Cello). \* 22.30: Sendespiele: „Das fatale Ei.“ Fabelgroteske von Borges-Milo und Georg Ruyf. Musik von Walter Schmitt; Leitung: Cornelis Bronsgeest; Dirigent: Der Komponist. Mitwirk.: Walbemar Henke, Lissy Helling, Max Ruttner, Erik Schubert, Berliner Sinfonieorchester.

### Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch für Schüler. \* 15.00—15.30: Die bisherige Durchführung der Pflichtfortbildungsschule auf dem Lande. \* 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. \* 15.40 bis 15.55: Kochenweisungen und Speisefolgen. \* 16.00—16.30: Aus der neuphilologischen Zeitschriftenliteratur. \* 16.30—17.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung u. Unterricht. \* 17.00 bis 18.00: Sieben Jahre Freie Stadt Danzig. \* 18.00—18.30: Die Notwendigkeit der Förderung junger Talente. \* 18.30 bis 18.55: Englisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Die Ernte 1927. \* 19.20—19.45: Wirtschaftlichkeit im Betriebe. \* Übertragung Berlin. 22.30: Hans Reimann spricht. \* 21.00: Mozart. Kammermusik. Quartett mit. Mitwirk. von Cornelia Nider-Poffart (Klavier). Anschließend: Pressenachrichten. \* 22.30: Borges-Milo und Georg Ruyf. „Das fatale Ei.“ Fabelgroteske, Musik von Walter Schmitt.

# Börse und Handel.

Antliche Berliner Notierungen vom 7. Oktober.

\* **Börsenbericht.** Tendenz: Unverändert. Geschäft über eine 100-Millionen-Dollaranleihe der Commerz- und Privatbank gaben der Börse Anlaß zu einigen Kurserhöhungen...

\* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,05-168,39; Danz. 81,32 bis 81,48; franz. Frank 16,45-16,49; Schweiz. 80,79 bis 80,95; Belg. 58,37-58,49; Italien 22,92-22,96; Schwed. Krone 112,81-113,03; dän. 112,31-112,53; norw. 110,42 bis 110,64; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 59,14 bis 59,26; poln. Loty (nichtamtlich) 46,85-47,05

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Oktober. Die amerikanischen Nachrichten lauten leicht besetzt und die dortigen Cistondierungen sind ein wenig höher gefestigt. Bei Manitobawaren ist es bemerkenswert, daß der Pool Nr. 1 nicht offeriert wird...

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 4 columns: Commodity, Price 7.10, Price 6.10, Commodity, Price 7.10, Price 6.10. Includes items like Weiz. märk., Rogg. märk., Hafer, etc.

## Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt.

Berlin. Im Anschluß an die Reichsbankdiskonterhöhung hat die Deutsche Rentenbankkreditanstalt ab 1. November den Zinssatz für die von ihr ausgegebenen kurzfristigen Personal-kredite um 1 Prozent erhöht.

## Von Drinnen und Draußen.

Berlin, erste Oktoberwoche 1927.

Wenn man denen glauben will, die nicht dabei waren und die nachher darüber geschrieben haben, ist die diesjährige Tagung in Genf wiederum ein „großer Fortschritt“ in der Friedensfrage gewesen. Nicht, daß England ein Schiff weniger baut oder gar daß Frankreich einen einzigen Soldaten entläßt...

In Genf, so hört man immer wieder, ist Unbeschreibliches getan. Die Menschheit singt sich Friedenslieder, Die Erde hört es staunend an.

Wenn brav vergebend Kampf und Siegen In neuer Weltbeglückung Wann Sich weinend in den Armen liegen Der Briand und der Stresemann...

Wenn einig Seiden, Juden, Christen Bemüht sind um der Menschheit Wohl Und eingeschworene Faschisten Nur deutsch parlieren — in Tirol, Wenn ew'gen Frühlings süßer Duft noch Umgankelt Städte, Berg und See, Dann werden Häuser in die Luft noch Gesprenzt in der Chalkidike.

Kredit auf längere Zeit gegeben sind. Der Höchstzinssatz, den der Landwirt für diejenigen Kredite, für die eine Zinserhöhung eintritt, zu zahlen hat, beträgt einschließlich Provision 9 1/2 Prozent.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* **Ein gefährlicher Bahnhübergang.** Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am Montagabend im Gasthofe zu Pausitz bei Riesa gegen den 24 Jahre alten Kaufmann Guido Manfred A n t e aus Franzenberg, der am 3. Juli, zu später Abendstunde von Riesa kommend, gegen die dortige geschlossene Bahn-schranke gefahren war, die weggerissen wurde, wobei der dort Dienst verrichtende 28 Jahre alte Hilfsbahnwärter Max Otto Reinhardt aus Dörschütz in den Straßengraben geschleudert und erheblich verletzt wurde.

\* **Das Vojshwitzer Paddelbootunglück** beschäftigte am Freitag erneut den 1. Strafsenat des Reichsgerichts. Der Oberreichs-anwalt beantragte die Aufhebung des letzten abermaligen freisprechenden Urteils der Vierten Strafkammer vom 6. April d. J. und Zurückweisung an die Vorinstanz, Rechtsanwalt Dr. Pitt-rich plädierte für Verwerfung der Revision der Staatsanwaltschaft.

\* **Ein gefährliche Diebe vor Gericht.** Zwei größere Diebesprozesse kamen vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. In der einen Strafsache mußte sich der 1888 geborene, bereits schwer mit Zuchthaus vorbeistrasste Bauarbeiter Emil Karl K i e m e r verantworten, der speziell von Dächern aus in Wohnungen ein-steigt und dort bei den zumeist ärmeren Wohnungsinhabern stiehlt, was zu erlangen und zu vermerken ist.

\* **Große Unregelmäßigkeiten bei der Firma Seidel & Naumann vor Gericht.** In einer bis in die späten Abendstunden wäh-renden Sitzung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 1884 in Meissen geborenen Lagerverwalter Max R ü d i g e r, den 40 Jahre alten Werkmeister Hermann Hartmann, beide in Dresden wohnhaft, und gegen den 1887 in Charlottenburg geborenen Inhaber einer Feilenhauerei Erich W i n d e n b a c h aus Zittau, denen gemeinschaftlicher Betrug,

begangen in fortgesetzter Handlung zum Nachteil der Firma Seidel & Naumann zur Last gelegt wurde. Nach der erhobenen Anklage sollen die drei Beschuldigten in gemeinsamer Handlung in der Zeit von 1922 bis zu Anfang des Jahres 1926 die vorge-nannte Firma um rund 150 000 RM. geschädigt haben, indem sie beträchtliche Posten Feilen entweder als neu angeschafft oder als wieder aufgehauen aus der Feilenhauerei kommend in Anstalt brachten und die auf diese Weise erlangten Rechnungsbeträge in ihre Taschen wandern ließen.

\* **Das Todesurteil gegen den Fleischer Oskar Becker bestätigt.** Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat gestern das Todesurteil bestätigt, das am 5. Juli 1927 vom Schöffengericht in Gotha gegen den Fleischer Oskar Becker aus Arnstadt gefällt worden ist.

\* **Das Todesurteil des Monteurs Johannes Schüller rechtskräftig.** Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat gestern die Revision verworfen, die der Monteur Johannes Schüller aus Stuttgart gegen das am 20. Juli dieses Jahres vom Stuttgarter Schwurgericht gegen ihn erlassene Todesurteil wegen Mordes eingelegt hat.

\* **Revision im Heidelberger Wirtschaftsspionageprozess.** Der Chemiker und Industrielle Dr. Franz M e y e r, der im Juni dieses Jahres wegen angeblicher Wirtschaftsspionage zu zwei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde in dem von ihm angestregten Berufungs-verfahren freigesprochen.

Ja, wenn, durch Siernen-Sturz verdorben, In tausend Jahr'n die Erde ruht; Wenn längst der letzte Mensch gestorben, Und keiner Gut' noch Böses tut; Wenn Zanf und Kämpfe und Verdrüße Bertobt, wie Haß und Neid und Gier — Hört man noch — Bum! — Revolverschüsse Im Bilajet von Monastir ..

Das ist meine persönliche Überzeugung. Und wenn alle Bestien der Welt Ruhe geben — nebenbei bemerkt, der Duce Italiens hat sich jüngst im Löwentafel photographieren lassen und bewiesen, daß diese Bestien schon auf dem Wege zur Kultur sind... wenn sie satt sind; — wenn der Pazifismus auch ohne Hilfe der Lumpen, die ihr Vaterland ein bißchen denunzieren und verraten, auf der ganzen Linie gesiegt hat — da unten, in Macedonien nämlich, da „gibt's laa Ruh' net“. Zuerst ist allerdings auch außerhalb Macedoniens noch mancherlei Unruhe zu bemerken. Denn die letzten Hoffnungen und Bemühungen um den ewigen Frieden schweben noch. Schweben wie der Münchener Oberlehrer Carl Weber, von dem jetzt auf dem Kongress für psychologische Forschung in der Pariser Sorbonne der Freiherr Schrend-Nohing berichtet hat: Vor Mitgliedern der Münchener philosophischen Fakultät habe Carl Weber sich anderthalb Meter über den Boden erheben können, wobei sein Körper in horizontaler Lage in der Luft schwebte. Ein Versuch sei gemacht worden, in dessen Verlauf Weber, nachdem er sich vom Boden erhoben und in der Luft geschwebt, sich auch noch überdies etwa einen Meter weit fortbewegt habe. Das Phänomen habe ungefähr 25 Sekunden gedauert. — Nun seh' sich einer so ein Pech der Menschheit an! Kaum ist das Flugzeug endlich erfunden, das — nach Jahrtausenden der Versuche und großer Opfer an Leben und Kraft und Geld — Menschen vom Boden hebt und durch die Luft trägt, da macht der Oberlehrer Carl Weber so was ganz alleine — ganz ohne Apparat oder, wie der Zauber-künstler zu sagen pflegt, wenn er mit Aga, der schwebenden Jungfrau, die Panoptikumbesucher blüpierte: ohne Präpara-tion, ohne doppelten Boden! Bei der Gelegenheit mag daran erinnert sein, daß schon im Jahre 1751, — zwei Jahre nach Goethes Geburt, zur Zeit, da die Enzyklopädisten Diderot und d'Alembert ihre Arbeit begannen und Wieland in Deutsch-land seine Romane schrieb, — sichere Kunde von einem Flie-ger von London her durch die Länder Europas ging. Der Mann hieß oder nannte sich Crimaldi Bolante, wollte aus Civita Vecchia stammen, war damals 50 Jahre alt, also in einem Alter, in dem man gewöhnlich seine Versuche von der Luft auf die Erde überträgt, und angeblich ein Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach dreißigjähriger beständiger Arbeit, jah-lich es, habe dieser Mann eine Maschine erfunden, welche von der Figur eines Adlers sei, und durch die er sich ver-mittels gewisser Triebfedern in die Luft schwingen, und mit vieler Schnelligkeit davonfliegen könne. Er habe schon Pro-ben von der Wirklichkeit der Eigenschaften seiner Maschine gegeben, indem er von Calais nach Dover, von Hydeparr nach Windsor und von da wieder zurückgeflogen sei. Diese Reife von vierzig Meilen habe er in zwei Stunden vollbracht... Schon vier Wochen später hieß es, man habe nichts mehr von dem Signor Bolante gehört. Bis heute auch nichts mehr. Aber jetzt — schwebt der Oberlehrer Carl Weber ohne Appa-rat in der Luft — ob in der Mathematikstunde vor seinen

Schülern vom Katheder durch die Obertertia oder bloß zu-hause übern Eßtisch durchs Speisezimmer, das sagt Schrend-Nohing nicht. Und nicht nur der Signor Bolante von anno dasumal, sondern Junkersflugzeuge und Lindbergh, der kühne Pilot, und die Bagdad-Flieger und alle andern sind geflogen. Hoffentlich kommt er recht bald nach Berlin und produziert sich hier. Ein freischwebender Oberlehrer — übrigens heißt er hier „Studienrat“ — fehlt durchaus. Und die Saison kann nicht als regulär eröffnet gelten, ehe nicht diese Sensation hier funktioniert. Insonsten stehen wir schon mitten drin, in der Saison. Ein paar neue Theater, ein paar neue Tanzsäle, ein paar Duzend neue Schlemmerlokale sind bereits eröffnet. Und — was nicht fehlen darf — gegen alle drei, die Theater, die Tanzsäle, die Schlemmerlokale, erheben sich schon purita-nische Stimmen. Aber warum soll man in den Theatern nicht Ausländer spielen, die zuhause nicht aufgeführt werden? (Es ist doch bekannt, daß sich das Ausland seinerseits um deutsche Komödien gerabuzt und reißt.) Und warum soll man die Schlemmer — wenn sie's können — als un-moralische Menschen betrachten. Im Gegenteil. Mich reizt's gewissermaßen als Luftsturz „Saison“ — mal ein logisches Lob der Schlemmererei zu verfassen...

Ward es gelehrt nicht und gedichtet Von edlen Meistern immerzu: Wer eine gute Tat verrichtet, Der lohne schönste Herzensruh? Und während sich die andern plagen, Strömt ihm als holder Zeitvertreib Ein wuonig himmlisches Begehen Zum Schummer lockend durch den Leib.

Antwort erbit' ich ohne Flaue, (Und bloß kein „aber“ hinterdrein!) Tritt nicht nach gutgewähltem Schmause Just ganz dieselbe Wirkung ein? Ist jedem, der mit solchen Fragen Sich ernst beschäftigt hat, nicht klar: Daß stets ein wohlversorgter Maggen Noch Quelle des Behagens war?

Wenn ich den Salm, den delikaten, In Hollands Lunte froh genoh; Wenn ich den saß'gen Schöpfenbraten Mit Kauenthaler mild begoh; Und wenn dem weihen Fleisch der Bute Gefolgt das kühle Bückler-Eis, Deucht's meinem Leib, daß ich das Gute Getan mit wohl beratnem Fleis.

Und wie ein Braver, treu und bieder, Der Tat den guten Vorsatz eint, Sprech' ich: „Hier eh' ich morgen wieder, Weil mir's ein guter Ausdank scheint!“ Denn eins bleibt klar in all dem vielen, Was unser Wissen noch verhüllt: Schön ist's, als gute Mensch sich fühlen, Der gegen sich die Pflichten erfüllt!

Diogenes.

Heute die achtseitige illust. Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild“

**Ämtlicher Teil.**

**Vorauszahlungen auf Umsatz-, Einkommen- u. Körperschaftsteuer.**

I. Die auf das dritte Kalendervierteljahr 1927 entfallenden Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer sind bis zum 10. Oktober 1927 zu zahlen. Verzugszinsen wegen verspäteter Entrichtung der Umsatzsteuer werden erhoben, wenn die Zahlung bis zum 15. Oktober 1927 nicht erfolgt ist.

II. Bis zum 10. Oktober 1927 ohne Schonfrist sind von den Einkommen- und Körperschaftsteuerpflichtigen außer solchen mit hauptsächlichem Einkommen aus der Bodenbewirtschaftung die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nach Maßgabe des zugestellten Steuerbescheids in Höhe von einem Viertel der Jahressteuer-schuld zu leisten.

III. Die geschuldeten Beträge können in der im Steuerbescheid angegebenen Art bezahlt werden. Die Zahlungen können außer bei der Finanzkasse bei der Girokasse Langburkersdorf, und zwar fortlaufend erfolgen. Bei verspäteten Zahlungen ist diese Annahmestelle zur Festsetzung und Einhebung der fällig gewordenen Verzugszinsen berechtigt und verpflichtet. Bei den Zollstellen Bad Schandau und Neustadt können die jetzt fälligen Vorauszahlungen auf Einkommensteuer nur bis 10. Oktober 1927 und die auf Umsatzsteuer bis 15. Oktober 1927 entrichtet werden. Für die Entgegennahme rückständiger Beträge und aller anderen Zahlungen als Barzahlungen ist nur die Finanzkasse zuständig. Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf die weitere Einzahlungsmöglichkeit im Wege des bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalisches Verkehrs ganz besonders hingewiesen. Dabei ist aber zur Vermeidung von Weiterungen die genaue Bezeichnung der Steuerart, des Steuerabschnitts, der Steuernummer sowie des Steuerpflichtigen nach Name, Wohnung und Geschäftsniederlassung unerlässliche Bedingung. Mit den Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind die vorgeschriebenen, vom Steuerpflichtigen vollständig auszufüllenden Voranmeldungen einzureichen, statt ihrer Abgabe bei der Finanzkasse und Annahmestellen ist unmittelbare, aber umgehende Einreichung bei dem Finanzamte zulässig. Bei der persönlichen Zahlung der Einkommen- und Körperschaftsteuer auf Grund eines Bescheids ist die Vorlage dieses Bescheids erwünscht. Die Finanzkasse ist werktäglich von 8 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr für den Barzahlungsvorkehr geöffnet.

IV. Die bei nicht rechtzeitiger Zahlung erwachsenen Verzugszinsen werden in Höhe von 10 v. H. jährlich erhoben. Die Annahmung der nicht rechtzeitig gezahlten Beträge erfolgt lediglich im Wege der öffentlichen Erinnerung. Weitere Mahnung, insbesondere Einzelmahnung, erfolgt nicht. Nach Ablauf einer Woche vom Tage dieser Bekanntmachung ab, werden die Steuer-rückstände nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab, soweit es sich um Beträge bis einschließlich 1000.— M handelt, unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner auf deren Kosten durch Postnachnahme eingezogen. Bei Nichtentbindung der Postnachnahme werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege unter Auf-erlegung der Zwangsvollstreckungskosten beigetrieben. Ergebnis, am 7. Oktober 1927.

Das Finanzamt.

**Nichtamtlicher Teil.**

**Stadtsparkasse Königstein (Elbe)**

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen (Heimspargbüchern)  
Geschäftszeit: 8-12, 1/2 3-4 Uhr  
Mittwochs und Sonnabends nur von 8-12 Uhr  
Postscheckkonto 14836 Dresden

**Unzählig viele Menschen leiden an Nerven, Gicht, Rheumatismus, Krämpfen, Blasenleiden und sonstigen Krankheiten verschiedenster Art, nur wissen sie noch nicht, wie man dieselben heilt**

da die Ursachen verschiedenster Natur sind. Wenn auch die Behandlung bei mir nicht ganz

**umsonst**

ist, so werden die Leiden mit wenig Kosten durch Homöopathie, Bioch., Hydro- u. Elektro-Therapie bekämpft. Gewissenhafte Untersuchung  
Sprechzeit täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags, auch Sonntags, nachmittags besuche stets auswärts.  
Chem.-laboratorische  
Urin-Untersuchung

**H. MEINHOLD**  
Naturheilkundiger  
Prossen  
b. Bad Schandau

**Was wird mir das Jahr 1928 bringen?**  
Diese Frage beantw. Ihnen gewissenh. Send. Sie Geburtsdat. Probedeutung kostenlos. Astrof. R. S. Schmidt, Berlin 193 S. Schönleinstr. 34. Rückp. erb.

**Gebr. Leichter**  
Wirtschafts-Wagen  
30 Zentner tragend,  
zu verkaufen

**Bierhandlung**  
Rathmannsdorf - Plan

**Nähmaschinen**  
Fahrräder  
Bringmaschinen  
und Ersatzteile  
Reparaturen fachgemäß  
**Wirtschafts - Artikel**  
und diverse Geschenke  
**Ernst Buttrich**  
Schlossmeister  
Wendischfähre

**Dezimalwaagen**  
**Tafelwaagen**  
**Gewichte**  
**Reparaturen**  
u. Neueichung in eigener Werkstatt

**Johs. Behrendt**  
Waagenbauanstalt  
Pirna, Gartenstraße 12  
gegenüber der Post

**Haus-uhren**  
mit wunderbaren  
Schlagwerken  
u. best. Qualitäten  
empfiehlt  
**Bruno Sallet**  
Uhrmachermstr.

**Kaufe**  
zirka 100 Stück leere  
**Weißwein- und**  
**Rotwein-Flaschen**  
**Hermann Klemm**

**Widerstandsfähig und feuchtfest**

bleibt Ihr Vieh bei regelmäßiger  
Beifütterung von **M. Brockmanns**  
gewürztem Futterkalt „**Zwerg-**  
**Marke**“ (Mischung). Die Qualität  
macht's! Nur echt in Orig.-Pack.  
— nie löse — i. Apotheken, Drogerien  
u. einschläg. Geschäften. Interessante  
Druckschriften kostenfrei! Wo nicht,  
durch **M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H.,**  
Leipzig-Cutr. 198 p.

**Brockmanns**  
**Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan“**  
verhütet Krampf und Lähme! Wirkt sicher!



**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten  
und Katarrh! — Weder Regen, Schnee,  
noch Kälte können Ihnen schaden, wenn  
Sie dieses seit 35 Jahren bewährte  
Hustenmittel bei sich haben. Schnell  
und sicher beseitigen Sie damit **Husten,**  
**Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung**  
Paket 40 Pl., Dose 80 Pl.  
Zu haben in der Adler-Apotheke,  
Flora-Drogerie, Max Kayser  
Markt-Drogerie, Otto Böhme  
in Wendischfähre: Drogerie Adolf Meier  
und wo Plakate sichtbar.

**Kleiderstoffe**

Woll-Rips, Epingle, Popeline, mod. Karos,  
Composés in reizenden Neuheiten, Crêpe de  
Chine, Eolienne, Lindner-Samt, Waschsamt

**Damen-Mäntel**

in Ottoman-Rips, Velour de laine, Seal,  
Wollplüsch, Krimmer, mit und ohne Pelz-  
besätze

**Plüschjacken, Strickjaketts**

Neu aufgenommen:

**Fertige Kleider**

Sie finden bei mir bei billigsten Preisen  
die größte Auswahl

**Arno Peuckert**

vorm. M. Beger  
Modewaren / Pirna, Barbiergasse 5/6

- |                 |                       |
|-----------------|-----------------------|
| Winter-Joppen   | 9.-, 14.-, 19.-       |
| Schweden-Mäntel | 24.-, 29.-, 32.-      |
| Winter-Paletots | 18.-, 26.-, 34.-      |
| Loden-Mäntel    | 42.-, 56.-, 68.-      |
| Gummi-Mäntel    | 45.-, 56.-, 64.-      |
| Sport-Hosen     | 78.-, 85.-            |
| Wind-Jacken     | 15.-, 22.-, 29.-      |
| Lederol-Jacken  | 34.-, 39.-, 42.-      |
| Herren-Anzüge   | 13.-, 21.-, 26.-      |
|                 | 30.-, 34.-, 38.-      |
|                 | 6.-, 8.-, 11.-, 14.-  |
|                 | 16.-, 19.-            |
|                 | 7.-, 12.-, 15.-, 17.- |
|                 | 19.-, 22.-            |
|                 | 2seitig tragbar       |
|                 | 19.-, 26.-, 31.-      |
|                 | 24.-, 36.-, 48.-      |
|                 | 56.-, 64.-, 78.-      |

**R. Grahl, Pirna**  
Elbtor, Dohnasche Straße  
Herren- und Knaben-Kleidungen  
6 Schaufenster

**Geübte Blumenarbeiterinnen**

werden angenommen — Einwohnerschein ist vorzulegen  
**Paul Klemm**  
Ausgabe: Jeden Donnerstag „Gasthaus zur Carola-  
brücke“ von 8 bis 3 Uhr



Wer würde gegen Tausch  
von Krippen nach Pirna oder von  
Krippen nach Bad Schandau ziehen?  
Offerten unter „M. S. 74“ an die Geschäftsstelle  
der Sächsischen Elbzitung erbeten

**Männergesangsvereine**  
**Liederfranz**  
**und Eintracht**  
Nächsten Dienstag  
nachm. 1/8 Uhr  
**kurze Probe**  
im Besesszimmer  
des Parkhotels

Voranzeige  
**Gasthof Rohlmühle**  
Sonntag, 16. Oktober  
**Skat-Turnier**



**Kinder-  
Kleidchen  
Kinder-  
Mäntel**

Pullover  
Strickjäckchen  
Lumber - Jacks  
Kopf-  
Bedeckungen  
Strümpfe

Küblers  
gestr. Sweater-  
Anzüge  
Kittel-Anzüge

Sämtliche  
Unterwäsche  
empfehl  
in bekannt guten  
Qualitäten



**Guter Rat!**

Lassen Sie Ihre Scheren,  
Tisch-, Koch- und Raster-  
messer, Stiefel-, Messer  
und Schelben nur bei einem  
Sachmann vorrichten, Sie  
werden sachgemäß und billig  
bedient. — Annahmestelle  
für die Messerschmiederei  
und elektr. Schleifanstalt  
Königstein zu gleichen  
Preisen bei  
**Albert Knüpfel**

**Gasthof Mittelndorf**  
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Oktober  
**Großes Kirchweihfest**

Von 4 Uhr an  
**schneidige Ballmusik**

In den Gasträumen humoristische Vorträge  
Küche und Keller in bekannter Güte  
Es laden höflichst ein **Hermann Frahnert u. Frau**



**P. J. Thiel**  
Heilpädagoge f.  
Biochemie  
Homöopathie  
Naturheilung  
Bad Schandau  
Villa Thiel

(beim städt. Kurhaus, Badallee 215) Sprechstunden:  
werktäglich von 10-12, 4-6 Uhr. Jeden Mittwoch  
4-6 Uhr kostenfreie Untersuchung v. Minderbemittelten

**Einer lag's dem andern** und alle kommen ins  
Tucher, Dresden-A.,  
Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend  
und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das  
wohlbekömmliche Tucher hell und dunkel

**Eisu- Me-  
tall-Betten**  
Stahlmatr., Kinderbetten  
günst. an Priv. Kat. 1386 fr.  
Eisenmöbelfabr. Suhl  
(Thür.)

**Stroh, Apfel  
Möbren u. Kürbisse**  
verkauft  
Gutsbesitzer Richter  
Rathmannsdorf  
Auch sind  
zwei Päufer Schweine  
nach Wahl zu verkaufen

**Stenotypistin**  
für sofort gesucht  
Jüngere Kraft bevorzugt

**Möbelfabrik  
Hans Klemm**  
Sirschmühle  
Post Schöna

**Möbel**  
Gardinen, eiserne Ofen-  
Doppelfenster, 200x110,  
zu verkaufen  
**Villa Emma**

**1 Meltziege**  
zu verkaufen  
Rafche, Krippen Nr. 72

Kräftige, wüchlige  
**Ferkel**  
abzugeben  
**Paul Hohlfeld**  
Gutsbesitzer  
Rathmannsdorf

**Verloren**  
ein schwarzseid. Schal  
Gegen Belohnung abzug.  
in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Verbesserte  
Packung**



erleichtert den Gebrauch.  
Spielend öffnen Sie durch  
einfache Drehung des He-  
bels die Erdal-Dose. Wie  
die unübertreffliche Güte  
der Creme, stellt Sie nun  
auch die Packung zufrieden.

**Erdal**

Marke Rotfrosch  
war nicht zu verbessern, deshalb  
schufen wir eine bessere Packung.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Selbstmord des Schriftstellers George Scheffauer.

Berlin. Der Schriftsteller George Scheffauer hat am Freitag nachmittag in seiner Wohnung in Schmargendorf seine 28jährige Privatsekretärin Katharina v. Mayer aus Schöneberg durch zahlreiche Messerschläge in die Brust getötet. Dann brachte sich Scheffauer selbst mehrere Stiche in die Brust bei, durchschnitt sich die Pulsader und stürzte sich aus der im 4. Stock gelegenen Wohnung in den Hof. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald verschied.

Die unselbige Tat des besonders durch sein Buch: „Wenn ich Deutscher wäre“ weitesten Kreisen bekannt gewordenen Schriftstellers George Scheffauer ist wahrscheinlich auf nervöse Ueberreiztheit zurückzuführen, da ein anderer Grund fehlt.

Scheffauer ist 1878 in San Francisco geboren und stammt von deutschen Einwanderern. Im Jahre 1915 kam er nach Deutschland. Während des Krieges als auch nach ihm war er bemüht, im deutschen Interesse aufklärend in Amerika zu wirken. In den Büchern „Das Land Gottes“ und „Das geistige Gesicht Amerikas“ legte er nieder wie er über Deutschland dachte.

### Schwerts Einsturzungsstück in Amerika.

#### 5 Tote, zahlreiche Verwundete.

New York, 7. Oktober. In Kimberly bei Appleton (Wisconsin) stürzte in einer Klavierfabrik das zweite Stockwerk ein. Bisher sind 5 Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. In dem zusammengebrochenen Stockwerk waren 125 Arbeiter beschäftigt. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird.

#### Schwerer Motorradunfall.

Saale. d. S. Auf der Chaussee zwischen Halle und Leipzig hat ein schwerer Motorradunfall ereignet. Infolge Reifenschwachs stürzte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Von den beiden Fahrern wurde der eine auf der Stelle getötet, der andere schwer verletzt.

#### Dampferzusammenstoß auf der Höhe von Maasluik.

Amsterdam. Der von der Nordsee kommende deutsche Dampfer „Agir“ stieß infolge dichten Nebels im Neuen Wasserwege auf der Höhe von Maasluik mit dem ausfahrenden holländischen Schleppdampfer „Friesland“, der das Leichter „Merle“ schlepte, zusammen. Die „Friesland“ wurde sehr stark beschädigt und sank sofort. Die 14 Mann starke Besatzung wurde durch die Besatzungen des „Agir“ und der „Merle“ gerettet. Der deutsche Dampfer hat, soweit bekannt, nur leichte Beschädigungen erlitten.

## Turnen / Spiel / Sport

Turn- u. Spielabteilung —

### Großturntag

auf dem Turn- und Spielplatz unserer Turngemeinde.

Mit weniger als 5 Faustball- und 4 Fußballmannschaften sind morgen Gäste unserer Turngemeinde und werden sich harte Kämpfe um die Punkte liefern.

### Fußball.

1. Meißner Hochlandgau hat die Pflichtspiele, die bereits 3. September in Sebnitz angefangen worden waren und unserer Turnmannschaft 6 Puspunkte einbrachten, für hinfällig erklärt und für morgen erneut auf unserem Turn- und Spielplatz anberaumt. Die Pflichtspiele beginnen 8 Uhr vorm. Es nehmen außer der hiesigen Turner- und Turnermannschaft daran teil: Turner: Sebnitz, Turnerbund II; Tu. Hertzogwald II und Kreuden I. Turnerinnen: Hertzogwald I; Sebnitz von 1893 I. Die Freunde des vornehmsten unserer Turnspiele werden es sicherlich nicht veräumen, diesen interessanten Kämpfen beizuwohnen. Die Turnermannschaft unserer Turngemeinde hat sich bereits um 7 Uhr zum Spielfeldbau einfinden. Das Faustballtraining der älteren Turnermannschaft muß der Spiele wegen ausfallen.

### Fußball.

#### Bad Schandau Tgd. gegen Wehlen Tgd.

Obwohl die Einheimischen das letzte Spiel gegen diesen Gegner verloren haben, ist diesmal ein ausgeglichener Kampf zu erwarten. Anst. o. 12 1/2 Uhr.

#### Bad Schandau I gegen Wehlen II.

Unsere Blauweissen konnten am vergangenen Sonntag in glänzendem Stil gegen Radeberg die ersten Puspunkte buchen. Werden sich die Einheimischen morgen zwei weitere Punkte sichern? Das bleibt abzuwarten, da die Reserve des Tu. Wehlens einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgibt, konnte diese doch erst vor kurzem Sebnitz I mit 4:2 schlagen. Die Einheimischen haben also Ursache, das Treffen von allem Anfang an äußerst ernst zu nehmen, damit sie keine unangenehme Ueber- raschung in Kauf nehmen müssen. Zeigen die Einheimischen wieder ein so vorzügliches Kombinationspiel wie am Vorsonntage, so können sie dem Ende dieses Spieles mit Ruhe entgegen- sehen. Anst. o. 13 1/2 Uhr.

Anschließend kommt das wichtigste Punkttreffen des Tages Tu. Wehlen Meister gegen Deutsche Tgd. Ost Dresden Meister auf unserem Turn- und Spielplatz unter der Leitung von Schimel (Weißer Hirsch) zur Durchführung. Hier dürfte aller Voraus- setzung nach ein äußerst erbittertes Gefecht um die Punkte ein- setzen. Die größere Spielerfahrung ist ausschlaggebend für den Enderfolg. Wer wird siegen? Diese Frage bleibt offen. D.T.G. wie Wehlen verfügen über ein stabiles Mannschaftsgebilde. Bedinglich die Hintermannschaft der Dresdner scheint uns etwas besser. D.T.G. wird sicherlich ernstlich versuchen, einen weiteren Sieg zu erringen, nachdem sie am vergangenen Sonntag die spiel- starke Meistermannschaft des Tu. Guts Muths, Dresden, knapp mit 2:1 schlagen konnte. Ob dies gegen die sehr zäh kämpfende Wehlener Mannschaft gelingen wird, bleibt abzuwarten.

#### Bad Schandau II gegen Kreischa II.

Die Einheimischen fahren nach Kreischa, um dort eine Rück- spielverpflichtung einzulösen.

Von der Besatzungsbehörde aufgelöst wurde der Verein des Handballmeisters der Deutschen Turnerschaft, P. S. B. Rastatt! Eine zweite deutsche Turnschule ist für Leipzig geplant. Die zunächst benötigten 160 000 Mark sollen im Wege einer Anleihe aufgebracht werden.

### Der Luftkampf Fieseler — Doret am 23. Oktober auf dem Tempelhofer Feld.

Kassel, 7. Oktober. Nachdem die Genehmigung zu dem Revanchekampf Fieseler — Doret durch den deutschen Luft- und den französischen Aero-Klub erteilt worden ist, wird der Kampf am 23. Oktober auf dem Zentralflughafen in Tempelhof ausgetragen werden. Doret trifft bereits am 18. Oktober in Kassel ein. Fieseler und Doret werden auf den Maschinen ihres Gegners trainieren, da bei dem Luftkampf auch die Maschinen gewechselt werden sollen. Die deutsche Maschine ist mit einem 100-PS, die französische mit einem 300-PS-Motor ausgerüstet.

## Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 9. und 10. Oktober.

Sonnenaufgang 6<sup>15</sup> (6<sup>17</sup>) | Mondaufgang 17<sup>21</sup> (17<sup>20</sup>)  
Sonnennuntergang 17<sup>19</sup> (17<sup>18</sup>) | Monduntergang 3<sup>35</sup> (3<sup>34</sup>)  
9. Oktober. 1547: Der Dichter Cervantes, Verfasser des „Don Quixote“, geb.  
10. Oktober. 1857: Joseph Ressel, Erfinder der Schiffs- schraube, gest.

### Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung in Bad Schandau.

Nach fast 30 Jahren feiert der Gustav Adolf-Verein sein Jahresfest wieder einmal in den Mauern unserer Stadt. Das hat in unserer Kirchengemeinde überall freudigen Widerhall er- weckt, und die vergangenen Wochen waren erfüllt von mannig- fachen umfassenden Vorbereitungen für das große Fest. Gerade in Bad Schandau und Umgebung hat das Gustav Adolf-Werk allzeit treue, eifrige Helfer sowie Helferinnen und verdienstvolle Förderer gehabt. Namen wie Pfarrer Grieshammer, Pfarrer Hesselbarth und Pfarrer Heintze sind mit der Sache des Gustav Adolf-Vereins für immer verbunden. Und die heute wirkenden Männer und Frauen sehen ihre ganze Kraft für das Werk ein. Das Programm der Tagung ist sehr reichhaltig. Es wird heute auch im Anzeigenteil der Zeitung bekannt gegeben.

Die evangelische Einwohnerschaft wird an der Tagung regen Anteil nehmen und ihrer Freude über die Anwesenheit so zahl- reicher hervorragender Führer des Gustav Adolf-Vereins der engeren und weiteren Heimat und der Nachbarländer auch durch reichen Schmuck und Beflaggen der Häuser Ausdruck verleihen.

Wir begrüßen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Festtagung aufs herzlichste und wünschen ihrem Werke reichen Ge- winn aus den Stunden, die sie in unserer Mitte erleben.

— Ueber Vorauszahlungen auf Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuer findet sich in der vorliegenden Zeitung eine Bekanntmachung des Finanzamtes Sebnitz.

— Reichsminister v. Reudell beim sächsischen Ministerpräsi- denten. Der Reichsminister des Innern v. Reudell hat dem Ministerpräsidenten am Freitag, den 7. Oktober, nachmittags, seinen Besuch abgestattet.

— Das freiwillige Hilfswerk für das östliche Erzgebirge. Bis zum 26. September waren bei der Kasse der Staatskanzlei an Spenden für die Unwettergeschädigten im östlichen Erzgebirge insgesamt 2 198 268,82 RM. eingegangen. Bis mit 3. Oktober hatte sich diese Summe um weitere 29 049,67 RM. erhöht, so daß die von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden bis zu diesem Tage aufgebrachte Gabensumme nunmehr 2 227 318,49 Reichsmark beträgt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Hohnstein. Eine Hindenburgfeier veranstalteten am Mittwochabend im Fremdenhofe „Sächsische Schweiz“ der Militärverein und der Jungdeutsche Orden gemeinschaftlich. Die Feier erfreute sich recht gutem Besuche. Die Festrede, welche Tierarzt Seiffert hielt, wurde sehr beifällig aufgenommen, ebenso die Ansprache des Militärvereinsvorsitzenden, Landwirt Gustav Müller, und das Gedächtnis der Jugend, zu helfen am Aufbau Deutschlands, das von dem Student Seiffert gesprochen wurde. Verschieden wurde der Abend noch durch Vorträgen der Deut- schen Turnerschaft, Vorträgen des Männergesangsvereins und Solo- gesänge. Der Abend kann als recht gut gelungen bezeichnet werden. Eine Sammlung zur Hindenburgspende hat hoffentlich den erwarteten Erfolg gehabt.

Krumhermsdorf. Einbrüche wurden in der Nacht zum Donnerstag im benachbarten Ehrenberg verübt. Den bisher un- bekannten Tätern fielen eine goldene Uhr, ein Paar neue Schuhe, Kleidungsstücke und verschiedenes andere in die Hände.

Dresden. Eine mutige Tat. Ein Unglück, das sehr schlimme Folgen haben konnte, ist Donnerstagnachmittag durch den auf dem Chemnitz Platz stationierten Verkehrshykmann vermieden worden. Während des stärksten Verkehrs, in der Zeit nach Werksschluss, kam auf der einen steilen Zugangstraße zum Chemnitz Platz ein mit 2 Pferden bespannter, beladener Kohlen- wagen heruntergerast. Wahrscheinlich hatte die Bremse versagt, und die Pferde vermochten nicht mehr den schweren Wagen zu halten. Ein Straßenbahnzug mit 2 Anhängern der Linie 15 kreuzte im selben Augenblick die Straße. Fahrgäste machten den Führer aufmerksam, der sofort zurückfuhr. Knapp laufe das Ge- schick vorbei, jetzt direkt auf einen entgegenkommenden voll- besetzten Straßenbahnzug der Linie 1 zu. Passanten und Fahr- gästen bemühten sich schon ein furchtbarer Schrecken, als der Ver- kehrshykmann, der Gefahr und der Warnungsrufe nicht achtend, dem Wagen nachrannte, und, was niemand für möglich hielt, ihn einholte und dem einen Pferd in die Zügel fiel. Mit großer Gewalt riß er das Pferd beiseite, so daß der Wagen die Richtung nach dem Fußweg nahm. Dabei hielt der starke, mutige Mann das Pferd ständig zurück und erreichte, daß der Wagen zwar noch auf den Fußweg fuhr, aber nur verhältnismäßig leicht am Haus anprallte.

Dresden. Geheimrat v. Sauer 65. Geburtstag. Geheimrat Hofrat Professor Ritter Emil von Sauer, der welt- bekannte Pianist, feiert heute in Dresden seinen 65. Geburtstag.

Leisnig. Großfeuer in einem Sägewerk. Donners- tagnacht 230 Uhr ist das große Sägewerk der Kaufmann Otto Schürich völlig niedergebrannt. Das Feuer ist im Keller ent- standen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Ein Weiter- greifen des Feuers wurde durch die Motorspritze mit sechs Schläuchen verhindert.

Chemnitz. Doppelselbstmord. Ein hier bei seiner Ehefrau zu Besuch weilender 28jähriger Installateur aus Herms- dorf bei Geithain verübte mit seiner Frau in der Wohnung Selbstmord durch Vergiften mit Gas. Das junge Paar wurde bei der Rückkehr der Verwandten in der Wohnung tot ausge- funden. Angeblich sollen Verletzungen des Mannes Anlaß zu dem Doppelselbstmord gegeben haben.

Zwickau. Verhängnisvolles Ballspiel auf der Straße. Freitagvormittag ereignete sich auf der Landstraße in Niederhaußlau ein Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei kleine Knaben liefen, Ball spielend, hinter einer Dampfwalze her, als von der entgegengekehrten Seite ein Per- sonenauto kam und den nach dem Ball hastenden Hans Nurn- berger überfuhr. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Knabe den schweren Kopfverletzungen erlegen.

Delsnig. Schachtunfall. Im Hedwig-Friedens-Schacht wurden am Donnerstag bei Schichtschluß zwei Häuer durch nieder- gehende Gesteinsmassen verschüttet. Der Häuer Keller wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Nossen. Autounfall. Der Rittergutsbesitzer Claus aus Nöthnitz bei Dresden fuhr in der Nähe der Choren Windmühle infolge Verlassens der Steuerung mit seinem Auto in den Straßengraben, wobei sich der Wagen überschlug und die 5 In-

## Letzte Drahtmeldungen.

### Deutsche Automobile

#### auf der internationalen Automobilausstellung.

Paris, 8. Oktober. In dem gestern eröffneten interna- tionalen Automobilsalon sind neben französischen, italienischen, eng- lischen und amerikanischen Firmen zum ersten Mal auch zwei deutsche Firmen, Daimler-Benz und Horch, vertreten. Der kürz- lich abgeschlossene deutsch-französische Handelsvertrag hat den deut- schen Firmen zwar die Meistbegünstigung in Frankreich gebracht, ermöglicht jedoch nur den deutschen Qualitätsfabrikaten die Ein- fuhr nach Frankreich, da trotz Meistbegünstigung der Zollschutz für die französische Industrie außerordentlich hoch ist.

### Das Scheitern der polnischen Anleiheverhandlungen bestätigt.

Warschau, 8. Oktober. Der Abbruch der polnischen An- leiheverhandlungen wurde gestern kurz vor Mitternacht durch ein Komunique der polnischen Telegraphen-Agentur bestätigt. Wie weiter mitgeteilt wird, haben die Vertreter des amerikanischen Konsortiums die Mitteilung über den Abbruch ihres Auftrags- gebens nach Amerika übermittelt. Die polnische Regierung hofft, durch den Abbruch der Verhandlungen ein neues, noch günstigeres Angebot der Amerikaner zu erhalten. Wie jedoch der Expresz Porany zu berichten weiß, bereiten Monet und Fisher bereits für heute ihre Abreise nach Amerika vor.

### Todessturz eines italienischen Abgeordneten.

Rom. Gestern stürzte auf dem Flugfeld von Cameri der Ab- geordnete Roberto Forni bei einem Übungsfluge aus geringer Höhe ab. Er war sofort tot. Ministerpräsident Mussolini hat der Familie des Abgeordneten telegraphisch sein Beileid aus- gesprochen.

### Zwei Personen von einer einstürzenden Mauer erschlagen.

Augsburg, 8. Oktober. In dem schwäbischen Dorf Wittis- lingen an der Donau stürzte bei Bauarbeiten eine Mauer ein und begrub die Arbeitenden unter sich. Zwei Landwirte wurden getötet, ein dritter schwer verletzt.

Jassen unter sich begrub. Die 7jährige Tochter wurde getötet und die Ehefrau schwer verletzt. Die übrigen Jassen blieben un- verletzt.

Chemnitz. Ein trauriger Gedenktag. Am 7. Ok- tober waren genau 75 Jahre seit dem letzten großen Stadtbrande in Chemnitz vergangen, der nicht weniger als 22 Wohnhäuser einäscherte und 70 Familien obdachlos machte. Während furcht- bare Herbststürme über die Stadt hinwegbrausten, brach früh gegen 1 Uhr in einem Werkstattgebäude an der Klosterstraße Feuer aus, das in den angrenzenden Holzbauten reiche Nahrung fand und in wenigen Minuten das ganze Häuserviertel einäscherte. Erst gegen 6 Uhr morgens hatte das Rettungswerk, an dem sich auch das Militär beteiligte, Erfolg.

Elsterwerda. Durch den Hufschlag eines Pferdes ge- tötet. Der Rittergutsbesitzer Krieche in Friedersdorf wurde von einem seiner Pferde, das infolge Belästigung durch Fliegen unruhig geworden war, durch einen Hufschlag in die Magenengegend getroffen. An den erlittenen inneren Verletzungen ist der Be- bauernswerte bald darauf gestorben.

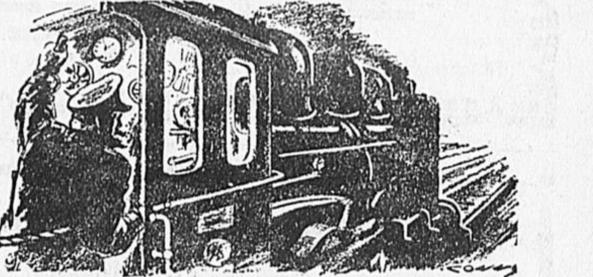
### Aus der Geschäftswelt.

Nur das Gute behauptet sich. Für die Berechtigung dieses Wortes sind z. B. Maggi's Erzeugnisse (Würste, Suppen- und Fleischbrühwürfel) berechtete Zeugen. Dank ihrer Güte und prak- tischen Verwendbarkeit, genießen sie seit 40 Jahren das Vertrauen jeder Hausfrau, die auf eine gute Küche hält.

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft bitter rächt. Auch beim Ein- kauf von Schuhereime muß man darauf achten, daß man für sein Geld — und sind es auch nur 25 Pfennige — das Richtige erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Schuhereime kann den Schuhen Schaden bringen und zu einer Geldausgabe zwingen, die ver- mieden wird, wenn man nichts anderes nimmt, als Erbal mit dem roten Frosch.

## Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsläser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Selbstenarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Hü h n e, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—München—München und zurück fährt? Er erzählte unserem Bericht- erstatter:



„Ich kann Ihnen sagen: ein Höllentrad ist da vorne auf der Maschine! Meine 120 Fahrgäste, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Strecke so gut wie meinen Nachhauweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Muttern, die morgens schon auf mich wartet. Mit 'ner großen Kanne Kathreiners Malzkaffee auf dem Früh- stückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schlafe dann wie'n junger Gott bis nachmittags um dreie. Dann gehe ich in Zivil, mal mit Muttern, mal allein spazieren, bis es abends wieder los geht.

Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Sechs dicke Butterbröte mit Leberwurst und meine Zweiliterkanne Kathreiners Malzkaffee! Der schont Herz und Nerven und tut wohl! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er schmeckt sehr, sehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!“

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung  
geben hierdurch bekannt

Ernst Sonnenstein und Frau  
Gertrud geb. Kummer.

Wendischfähre, den 8. Oktober 1927

Verlobungs- u.  
Trauringe  
in 8, 14 und  
18 Karat  
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

**AE**  
Fernruf 525



**Strick-  
Wolle**

Alle  
**Handarbeits-  
Wollen**  
empfiehlt

**AUG. FRENZEL**  
**PIRNA**  
Barbiergasse  
20

**Jahresfest**  
des **Dresdner Hauptvereines**  
der **ev. Gustav Adolf-Stiftung in Bad Schandau**  
vom 9. bis 12. Oktober

**Sonntag, den 9. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, Festgottesdienst** in der Stadtkirche zu St. Johannis durch Pfarrer Leiche (früher in Rosendorf). Die Eltern unserer Kinder werden herzlich gebeten, ihre Kinder recht zahlreich zu schicken.

**Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr** im Kurhausaal **Verüßungs-**abend. Ansprachen von Behörden, Vereinen usw., desgl. von Diasporarednern. Gesangsvorträge des Kirchenchores.

**Dienstag, den 11. Oktober, vorm. 10 Uhr, öffentl. Hauptversam-**lung im Kurhausaal. Ansprache und Jahresbericht: Pfarrer D. theol. Blandmeister, Dresden. Vortrag von Pfarrer Schmidt, Radebeul, über seine Siebenbürger Reise. Bericht über die drei für die große Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden: Laibach, Neu Oberberg, Treffen durch Pfarrer Liesche, Dresden. — Abstimmung darüber. Bewilligungen nach dem Interimsplan.

**Nachmittags 6 Uhr, Festgottesdienst** in der Stadtkirche zu St. Johannis. Predigt: D. theol. Wehrenfennig, Gablonz, Präsident der ev. Kirche in Böhmen, Schlesien und Mähren. Gesänge des Kirchenchores. Festkollekte für Oberammergau.

**Abends 8 Uhr, Große Volksfestversammlung** im Kurhaus. Eröffnung. Ueberreichung der Festgaben. Ansprachen von Diasporarednern. Lichtbildervortrag von Viktor Bauer, Oberammergau. Umzug des Gustav Adolf-Behers. Gesangsvorträge der beiden Bad Schandauer Männergesangsvereine.

**Mittwoch, den 12. Oktober, als Ausklang des Festes, vormittags 8 Uhr, Dampferfahrt** nach Bodenbach, an der sich auch Einheimische beteiligen können. In der Christuskirche zu Bodenbach kurze Feierstunde. Rückfahrt nach Babelsberg mit Schiff oder Bahn. (Erzähligte Fahrtscheine sind in der Festkanzlei im Pfarrhaus zu erhalten).

Die Einwohnerschaft unserer Parodie wird herzlich gebeten, ihr Teilnahme durch Schmücken der Häuser und Beflaggen zum Ausdruck zu bringen, vor allem aber sich zu den Veranstaltungen zahlreich einzufinden zu wollen.

Die Kirchengemeindevertretung zu Bad Schandau und der Zweigverein der ev. Gustav Adolf-Stiftung in Bad Schandau

**Inserieren  
bringt Gewinn**

**Überzeuge  
dich selbst!  
Urteile dann!**

Bezugnehmend auf mein Inserat in der gestrigen Elbzeitung, lade ich alle Hausfrauen hierdurch ein, am Montag, dem 10. Oktober, in meinem Geschäft 1 Flasche Probemilch unentgeltlich entnehmen zu wollen.

**Wer probiert, muß loben!**  
**Kurt Polei, Marktstraße**

**Lichtenhainer Wasserfall**

Sonntag und Montag

**Kirmesfeier**

wozu ergebenst einladen

Richard Lehmann und Fuchs

**Restaurant Schloßbastei**

Sonntag, den 9. Oktober

**Doppelkopf-Abend**

Anfang 1/8 Uhr

Alle Doppelkopfspieler werden herzlichst eingeladen

M. Wehner

**Kristallglas-Lanzdiele**

Hotel Schweizergarten

Sonntag ab 4 Uhr

**der beliebte Dielentanz**

bei derselben Musikbesetzung wie bisher

Eintritt einschl. Tanz u. Steuer 50 Pfg.

**Erbgericht Altendorf**

Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Oktober

**Kirmesfeier**

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

**Große Ballmusik**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Hierzu laden freundlichst ein

G. Mah und Frau

**Meiner sehr geehrten Kundschaft  
von Bad Schandau und Umgegend**

bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich die von anderen Firmen jetzt vielfach empfohlene **Flaschenmilch** auch in meiner Filiale in **Bad Schandau** schon seit deren Eröffnung im Jahre 1926 hauptsächlich als **Säuglingsmilch** in bester hygienischer Beschaffenheit verkaufe. Diese Flaschenmilch ist gleich der **literweise** ausgemessen verkauften Vollmilch **vollständig gereinigt, dauererhitzt und tiefgekühlt**, daher keimfrei und von größter **Haltbarkeit**, was den Hausfrauen **das Kochen erspart**.

Gleichzeitig empfehle ich auch **Schlag-, Kaffee- und saure Sahne**, sowie **Buttermilch** und alle sonstigen **Molkereierzeugnisse** in nur bester Qualität.

Meine langjährigen Erfahrungen, meine mit den neuesten Maschinen ausgestattete Molkerei, sowie die täglich frische Zufuhr bieten meiner werten Kundschaft die beste Gewähr für frische Ware in nur bester Beschaffenheit.

Lieferung erfolgt auf Wunsch auch **frei Haus**.

Sollten auch **Wiederverkäufer** Interesse für Flaschenmilch haben, bin ich bereit, solche zu liefern.

**Dampfmolkerei Lichtenhain**

Max Richter

Fernspr.: Amt Bad Schandau 313 — Fernspr.: Amt Sebnitz 85

**Café Häntzschel  
postelwitz**

Sonntag, den 9. Oktober, ab 3 Uhr

**Künstlerkonzert**

Ab 5 Uhr

**TANZ in der Diele**

„Bal mondaine“

Ausführende:  
das beliebte Duo Gierth-Wolf

**Restaurant „Weiterer Blick“, Altendorf**

Sonntag und Montag

**Kirmesfeier**

**Spezialität: Gänse- und Hasenbraten**

Außerdem verschiedene warme und kalte Speisen

ff. selbstgebackenen Kuchen

**Gute Biere und Weine**

Es laden freundlichst ein

Paul Eysold und Frau

**Beuthenfall**

**Kirmesfest**

Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Oktober

**Kirmes**

wozu freundlichst einladen **Otto Richter u. Frau**

**Voranzeige!**

Sonabend, den 15., u. Sonntag, den 16. Okt.

**urfidelle Hauskirmes**

im „**Reglerheim**“, Bad Schandau

Hierzu laden schon jetzt ein

**S. Sahn und Frau**

**Gasthof Proffen**

Sonntag, den 9. Oktober

**Gr. Damenball**

vom Jugendverein „Eintracht“, Proffen

**Musik: Kapelle Bad Schandau**

Brudervereine, Ehrenmitglieder, sowie Gäste herzlichst willkommen — Anfang 5 Uhr

Der Gesamtvorstand

**Gasthof Proffen: Heute Schlachtfest  
Morgen Mostfest**

**30** Pfennig pro Liter in Flaschen frei Haus

